Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

218 (18.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 218
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
18. September 1935

Adolf Hitler an die Welt!

Ueberraschend, wie die Einberufung des Reichstages erfolgte, ist auch die kurze historische Reichstagssitzung im Nürnberg des Parteitages 1935 abgerollt. Von stärkstem Eindruck für alle, die daran teilnehmen durften, von nicht ganz so starkem Eindruck für die Millionen, die ihr nur am Lautsprecher folgten. Denn fast unvermittelt bauten sich die knappen und starken Sätze des Führers ohne den sonst üblichen Augenzeugenbericht der Funkreporter in die musikalische Umrahmung ein. Trotzdem spürte jeder Deutsche, daß er zum Teilnehmer an einer historischen Viertelstunde geworden war. Nach außen wie innen fand der großartige Parteitag eine Erfüllung, die einen neuen machtvollen Schritt der gesamten Nation in die Zukunft darstellt. Umgrollt von den Gewittern einer immer ernster werdenden außenpolitischen Verwirrung, gab der Führer eine eindeutige und überzeugende deutsche Neutralitätserklärung ab. Zugleich aber sprach er für ein Gesetzeswerk, das die innere Einheit des deutschen Volkes noch stärker als bisher offenbart.

Mit der deutschen Neutralitätserklärung — wenn man dieses Wort gebrauchen darf — hat Adolf Hitler einen Beitrag zu der augenblicklichen Weltpolitik geliefert. Die Welt erwartet einen mit tragischer Unerbittlichkeit losbrechenden Krieg. Sie sieht ihn unaufhaltsam nahen, ohne ihn verhindern zu können. Das so vielverlästerte Deutschland des Dritten Reiches aber löst sich aus allen Versuchen, seine Aufbauarbeit in dieses wahnwitzigste europäische Abenteuer mit hineinzuziehen. Trotz seiner neuen Wehrmacht erklärt es sich desinteressiert, und es übernimmt sogar jene Wacht gegen den Bolschewismus, den brutalen Völkerverderber, den alle anderen Staatsmänner im Augenblick so gefährlich vergessen.

Dabei darf keinesfalls übersehen werden, daß diese bewußte Abseitsstellung nicht etwa Uninteressiertheit oder gar Sorglosigkeit bedeutet. Während andere Nationen noch um Koalitionen schachern oder mit ängstlicher Diplomatie die Wirksamkeit von Nichtangriffspakten in der Manier von Betrügern erörtern, stellt der Führer die Welt vor die Tatsache einer Friedens- und Nichtangriffserklärung, gegen die alle Paktversuche wie blasse Schemen wirken müssen. Was in Deutschland jedem Vernünftigen klar ist und was nur das furchtsame Ausland verkennt, unterstrich er noch einmal: wir wollen keinen Krieg! Weder mit Frankreich, noch mit Rußland, noch mit Oesterreich. Wir denken nicht daran, uns in die kümmerlichen Kümmernisse anderer Nationen einzumischen.

Eine Ausnahme gilt freilich: Litauen und das deutsche Memelland. Diese Ausnahme haben bisher sowohl die Garanten des Memelstatuts als auch der Völkerbund vernachlässigt. Nach der Führerrede ist dieses brennende deutsche Problem zu einem Weltproblem geworden. Ganz Deutschland dankt Adolf Hitler, daß er die Aufrollung dieser Frage im letzten Augenblick mit starken Händen in Angriff genommen hat. Die Memelwillkür Litauens schreit gen Himmel. Wenn die Garantiemächte nicht sofort eingreifen, ist eine Entwicklung von eiserner Selbstverständlichkeit nicht aufzuhalten. Kein aufrechter Mensch kann verlangen, daß sich ein 65 Millionen-Volk der Führerclique eines 2 Millionen-Staates unterwirft, daß es seine deutschen Brüder in Zuchthäuser werfen und um Gesundheit und Leben bringen läßt. Der Führer hat gewarnt. Verhallt diese Warnung ungehört, so haben sich alle Verantwortlichen die Folgen zuzuschreiben, die dann unaufhaltbar eintreten müssen.

Die neue innenpolitische Gesetzgebung stellt eine Gipfelung dar, wie sie kraftvoller kaum gedacht werden kann. Der unaufhaltsame Siegeszug der Eroberung unseres Volkes durch das nationalsozialistische Ideengut hat eine neue Etappe erreicht. Die Erhebung der Hakenkreuzfahne zur alleinigen Reichsflagge ist eine selbstverständliche Folge des innerdeutschen Kampfes der letzten 15 Jahre und des Sieges des Nationalsozialismus. Ministerpräsident Göring verabschiedete sozusagen herzlich und ehrend die schwarz-weiß-rote Fahne.

Daß das neue Reichsbürgergesetz einem dringenden Bedürfnis entspricht, geht aus den Worten des Führers klar hervor. Ein Volk, das den Rassegedanken so nachdrücklich zum Kern seiner weltanschaulichen Ueberzeugung erhoben hat, kann keine Staatsbürger mit den vollen Rechten und Pflichten des Bürgers in seinem Lande dulden, die nicht auch blutsmäßig ihm arteigen und artverwandt sind. Wie wenig damit eine Aechtung oder brutale Unterdrückung rassefremder Personen beabsichtigt ist, hat der Führer vor dem Reichstag selbst ausgesprochen. An Deutschland liegt es nicht, wenn in Zukunft das Judentum eine strengere Behandlung erfahren muß. Es hängt von dem Verhalten der Juden selbst ab, in welchen Formen seine Angehörigen an dem Leben der Nation und der Entwicklung Deutschlands teilnehmen können. Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes ist mit dem Staatsbürgergesetz untrennbar verbunden. Das Reichsbürgergesetz hat für jeden deutschen Staatsbürger eine besondere Bedeutung, weil es neben der vorhin erwähnten Trennung auch eine Scheidung bringt zwischen solchen Deutschen, die ihre Treuepflicht gegen Volk und Reich erfüllen, und solchen, die sich dieser Pflicht entziehen oder ihr zuwiderhandeln. Die Deutschheit des Handelns und der Pflichterfüllung wird durch die Verleihung des Reichsbürgerbriefes anerkannt, und nur die Reichsbürger sind die Träger der vollen politischen Rechte. Es wird damit für alle Zukunft unmöglich gemacht, daß Einzelpersönlichkeiten oder Vereinigungen, deren ausgesprochener Zweck die Arbeit gegen den Staat und das Reich ist, irgendwelche politischen Rechte ausüben können.

Abfahrt des Führers aus Nürnberg

Nürnberg, 17. Sept. Am Dienstag dauerte auf den Nürnberger Bahnhöfen die Verladung der letzten Formationen noch an. In den Nürnberger Hotels setzte schon am frühen Morgen die Abreise der Gäste ein. Die Angehörigen des Führerkorps der Partei verließen ebenfalls die Stadt der Reichsparteitage. Am Nachmittag fuhr auch der Führer aus Nürnberg ab, noch einmal umjubelt von den Menschenmassen, die noch ganz erfüllt waren von den historischen Tagen, deren Zeuge sie sein durften.

Das mißachtete Memelstatut

„Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird." Diese Forderung erhob der Führer in der Nürnberger Reichstagssitzung, nachdem er das Unrecht, das dem Memellande dauernd durch die litauischen Gewalthaber angetan wird, gebrandmarkt hatte.

In der Tat ist die Herrschaft Litauens vom ersten Tage an bis heute eine sich dauernd steigernde Folge von Ungerechtigkeiten und Vertragswidrigkeiten. Nach Artikel 99 des Versailler Vertrages mußte das Deutsche Reich auf jenen Zipfel Ostpreußens zugunsten der Entente verzichten, obwohl die Bevölkerung dieses Gebietes die Abtrennung nahezu einmütig ablehnte. Im April 1919 hatten 98 Prozent der Einwohner des Kreises Heydekrug und 78 Prozent der Einwohner des Kreises Memel bei der Entente gegen eine Angliederung an Litauen Einspruch erhoben. Trotzdem benutzte Litauen im Jahre 1923 die Lage, die durch die französische Ruhrbesetzung geschaffen worden war, um gewaltsam in das Memelgebiet einzudringen. Die französischen Besatzungstruppen leisteten keinen Widerstand, verließen das Land, und die Botschafterkonferenz in Paris beugte sich der vollendeten Tatsache, indem sie am 15. Februar 1923 die litauische Souveränität über das Memelgebiet anerkannte. Das Memelabkommen vom 14. März 1924 gab der litauischen Oberherrschaft dann die staatsrechtliche Form, allerdings indem es gleichzeitig im sogenannten Memelstatut eine umfassende Autonomie des Landes festsetzte.

Diese Autonomieverfassung ist der der englischen Dominions Kanada und Australien nachgebildet. Danach soll das Memelgebiet ein Gliedstaat im Rahmen Litauens sein und die autonomen Befugnisse, die seiner Verwaltung übertragen wurden, waren sogar erheblich weitergefaßt als etwa die der damaligen deutschen Länder. Das Memelgebiet hat danach Anspruch auf eine eigene Volksvertretung, den Landtag, der aus 29 nach litauischem Wahlrecht gewählten Abgeordneten bestehen soll. Soweit das Statut dem Memelgebiet Autonomie zugesteht, ist der Landtag Gesetzgeber. Die Regierung wird durch ein Landesdirektorium gebildet, dessen Vorsitzenden der litauische Gouverneur ernennt und dessen weitere vier Mitglieder von diesem Vorsitzenden zu ernennen sind. Das Landesdirektorium ist dem Landtag parlamentarisch verantwortlich, d. h. es kann sein Amt nur ausüben, wenn es das Vertrauen der Landtagsmehrheit, in einer Abstimmung ausgedrückt, erhält. Der Gouverneur, der die litauische Souveränität repräsentiert, wird vom litauischen Staatspräsidenten bestellt. Seine Befugnisse sind begrenzt. Er kann den Landtag nach dem Statut nur mit Zustimmung des Landesdirektoriums auflösen. Er hat zwar das Recht, gegen die vom Landtag beschlossenen Gesetze Einspruch zu erheben. Tut er das aber im selben Falle zum zweiten Male, dann kann der Landtag den Völkerbundsrat anrufen, der endgültig entscheidet.

Es gibt unter diesen Verfassungsbestimmungen keine einzige mehr, gegen die die litauische Regierung nicht verstoßen hätte. Dabei kam ihr zu Hilfe, daß seit Ende 1926 aus Anlaß des politischen Umsturzes in Litauen (Diktatur Smetona-Woldemaras) der Kriegszustand über das Memelgebiet verhängt wurde. Er besteht heute noch. Unter seinem Schutze sind wiederholt Vorsitzende des Landesdirektoriums, obwohl sie das Vertrauen des Landtages hatten, abgesetzt und durch Großlitauer ersetzt worden, denen der Landtag das Vertrauen verweigerte. In diesem Landtage hat es immer eine überwältigende deutsche Mehrheit gegeben. Von den 29 Abgeordneten waren nie mehr als zwei bis fünf litauisch gesinnt. Der Gouverneur oder der Kriegskommandant haben deshalb zu dem Mittel gegriffen, deutsche Abgeordnete unter fadenscheinigen Gründen ihres Mandats zu entkleiden. Und da selbst das nicht ausreichte, um den Landtag gefügig zu machen, trat dann jene Sabotage seiner Arbeit durch die litauischen Abgeordneten ein, die den Sitzungen fernblieben und dadurch, nach Ausfall einer Anzahl deutscher Mandate, das Memelparlament überhaupt beschlußunfähig machten. Seit geraumer Zeit ist der Landtag auf diese Weise als gesetzgebendes Organ des Memellandes völlig ausgeschaltet. Der Faktor, der der Träger der Autonomie sein sollte, besteht nicht mehr. Das Landesdirektorium aber ist nichts weiter als ein Werkzeug in der Hand der litauischen Regierung.

Dazu sind jene brutalen Verfolgungen aller sich zu ihrem deutschen Volkstum Bekennenden getreten, die schon dieses Bekenntnis allein, also die Ausübung des fundamentalen politischen Rechtes, das durch das Autonomiestatut gewährleistet werden sollte, als zuchthauswürdiges Verbrechen stempeln. Das Memeldeutschtum ist heute innerhalb des litauischen Gesamtstaates rechtlos und vogelfrei. Es und mit ihm das ganze deutsche Volk warten darauf, daß die Mächte, die das Memelstatut garantierten, Litauen zur Pflicht und zum Recht zurückzwingen. Es ist die letzte Stunde dafür, denn das ungeheuerliche Wahlgesetz, unter dem sich die neuen Landtagswahlen am 29. September abspielen sollen, hat auch das letzte schamhafte Mäntelchen von der Willkür des litauischen Regimes weggerissen und zusammen mit den ungesetzlichen Masseneinbürgerungen und anderen Wahlschiebungen den Versuch gemacht, anstelle des in seiner überwiegenden Mehrheit deutschen Landtages ein litauisch gefärbtes Parlament zu setzen.

Der Führer nimmt auf dem Adolf Hitler-Platz den Vorbeimarsch der Parteigarde ab
Hinter dem Führer die Blutfahne. (Weltbild, M.)

Ein kläglicher Rechtfertigungsversuch

Rede des litauischen Außenministers in Genf

Genf, 17. Sept. Der litauische Außenminister gab in der Völkerbundsversammlung eine Erklärung ab, die mit der Betonung der Treue zum Völkerbund aus Friedensliebe, Solidaritätsgefühl und wohlverstandenem Selbstinteresse begann. Lozoraitis erklärte dann, daß die loyale und restlose Beachtung aller internationalen Verpflichtungen das Wesen der äußeren und inneren Politik der litauischen Regierung bildet, daß seine Regierung stets bereit ist, mit allen Befugnissen zu einem freundschaftlichen und loyalen Gedankenaustausch über die Durchführung ihrer internationalen Verpflichtungen zu schreiten, daß seine Regierung dazu bereit ist, alle Meinungsverschiedenheiten über ihre internationalen Verpflichtungen gegebenenfalls den durch die Verträge vorgesehenen Verfahren zu unterwerfen.

*

Die Rede des litauischen Außenministers enthält die üblichen litauischen Phrasen und steht in schärfstem Widerspruch zu der tatsächlichen Lage im Memelgebiet. Die Welt weiß, wie dort seit Jahren die deutsche Bevölkerung entgegen allen gesetzlichen und vertraglichen Bestimmungen systematisch ihrer autonomen Rechte beraubt und auf das härteste geknechtet wird. Die auf die Phraseologie des Völkerbundes abgestimmten Ausführungen des Herrn Lozoraitis sind ein kläglicher Versuch, die unwiderlegbaren und dem ganzen deutschen Volke aus dem Herzen gesprochenen Worte des Führers und Reichskanzlers zu entkräften.

Völkerbundsbericht über die internationale Wirtschafts- und Finanzlage

Genf, 17. Sept. Der zweiten Kommission der Völkerbundsversammlung wurde am Dienstag ein Bericht über die internationale Wirtschafts- und Finanzlage vorgelegt. Der Bericht stellt fest, daß im letzten Jahre die Rohstofferzeugung sowie die industrielle Tätigkeit weiter zugenommen hätten, während andererseits der Welthandel fast gänzlich lahmliege. Der Berichterstatter erklärte, an Hand seines Berichtes feststellen zu können, daß die Wirtschaftslage der Welt sich zweifellos auf dem Wege der Besserung befinde. Aber diese Besserung sei zu langsam und zu unregelmäßig; während sie in gewissen Staaten anhalte, gehe die Krise in anderen weiter.

Im Anschluß daran sprach der französische Handelsminister Bonnet. Er erklärte, daß die bisherigen Versuche, auf internationalem Wege eine Regelung der Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen, daran gescheitert seien, daß die Staaten die Notwendigkeit internationaler Maßnahmen nicht genügend erkannt hätten und sich in kurzsichtiger Weise von nationalem Egoismus hätten leiten lassen. Die französische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß keine endgültige Lösung der Krise ohne internationale Zusammenarbeit möglich sei. Frankreich sei bereit, auf diesem Wege entschlossen voranzugehen, denn es wisse, daß es dabei nicht allein bleibe.

Die Rede Litwinows vor dem Völkerbundsrat in Genf

DNB. **Genf**, 14. Sept. Zu den unvollendet gebliebenen Aufgaben des Völkerbundes, so führte Litwinow in seiner Rede vor dem Völkerbundsrat u. a. aus, gehöre die Definierung des Angreifers. Wenn die Formel, die die Sowjetunion mit ihren Nachbarstaaten und mit den Mitgliedern der Kleinen Entente vereinbart habe, allgemein anerkannt würde, so wäre dem Völkerbund mehr als einmal in höchst bedauerlichen Schwierigkeiten geholfen gewesen. Wenn wir, so fuhr Litwinow fort, von Italien anstatt einer Erklärung über seine Handlungsfreiheit eine formgerechte und wohlbegründete Beschwerde über Angriffshandlungen seitens des benachbarten Abessiniens hätten, die unter eine vom Völkerbund angenommene Angriffsdefinition fallen würde, so glaube ich dem Vertreter Italiens versichern zu können, daß er nicht nur beim Völkerbund volle Gerechtigkeit erlangt hätte, sondern sich auch selbst davon hätte überzeugen können, welches Maß von Sympathien die edle italienische Nation unter uns genießt. Ich fürchte, daß auch bei künftigen Gelegenheiten der Völkerbund bei der Regelung von Streitigkeiten unter seinen Mitgliedern zwangsläufig auf das Hindernis stößt, das durch das Fehlen einer allgemein anerkannten Angriffsdefinition geschaffen ist. Ich frage mich daher, ob nicht die Zeit gekommen ist, diese Frage erneut zu prüfen und sie aus dem kleinen Räderwerk im Völkerbundsmechanismus herauszunehmen. Ich hoffe, daß der Rat dieses Problem aufgreifen wird, auch wenn es eine gewisse Vorarbeit auf diplomatischem Wege erfordert.

Zur Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz erklärte er sodann: Eine ständige Friedenskonferenz würde, abgesehen von der Erleichterung des Verfahrens für die Vermeidung von Konflikten und abgesehen von anderen Vorteilen, eine große Propagandabedeutung für die Sache des Friedens haben. Die Angreifer würden dann wissen, daß ein Organ besteht, das die Aufrechterhaltung des Friedens ständig und nicht nur bei außerordentlichen Gelegenheiten und mit Verzögerung überwacht.

Litwinow warf dann wieder die Frage der Totalabrüstung auf. Er habe immer bestritten, daß die Totalabrüstung eine Utopie und die Teilabrüstung leicht zu verwirklichen sei, er sei im Gegenteil noch der Auffassung, daß die Totalabrüstung die geringste Schwierigkeit bietet, vorausgesetzt, daß der Wille dazu vorhanden sei. Die überwältigende Mehrheit von Staaten, die ihre Treue zu dem Gedanken des Friedens und ihre Bereitschaft zur Verteidigung dieses Gedankens erklärten, könnten keinen überzeugenderen Beweis ihrer friedlichen Einstellung geben, als wenn sie einer neuen, gründlicheren Prüfung des Problems der Totalabrüstung zustimmten. Die Sowjetdelegation werde auf jeden Fall dafür Sorge tragen, daß dieses Problem nicht völlig der Vergessenheit anheimfalle.

Die Lösung der Frage der Angleichung der Völkerbundssatzung an den Kellogpakt mit dem Ziele der völligen Aechtung des Krieges würde ein für allemal die Streitigkeiten darüber beenden, ob der Völkerbund bewaffnete Konflikte abwenden oder legalisieren solle. Ueber den Studienausschuß für die europäische Union meinte Litwinow, er könnte nicht nur in wirtschaftlichen, sondern auch in manchen politischen Fragen, an den hauptsächlich europäische Länder interessiert seien, nützliche Arbeit leisten. Es scheine oft, daß bei der großen Anzahl kleiner außereuropäischer Staaten und angesichts der absolut notwendigen Gleichheit der Mitglieder die Stimmen der europäischen Länder im Völkerbund in dem allgemeinen Chor untergehen und nicht den angemessenen Ausdruck finden, der dem spezifischen Gewicht Europas im internationalen Leben entspreche.

Eine Aenderung dieses Zustandes wäre umso mehr gerecht, als die Einwirkungsmöglichkeiten des Völkerbundes auf manche anderen Erdteile im voraus beschränkt oder sogar ausgeschlossen seien. Diese Frage sollte also zusammen mit den Beziehungen zwischen dem Völkerbund und der Panamerikanischen Union erörtert werden. Die Schaffung einer europäischen Organisation innerhalb des Völkerbundes könnte mit der Zeit zu einem umfassenden europäischen Regionalabkommen führen, das Regionalpakte von begrenzter Zielsetzung einschließen und verbinden würde.

Seine Ausführungen über die Regionalpakte leitete Litwinow mit der Bemerkung ein, daß es nicht nur auf die abessinische Frage besonders ankomme. Andere schicksalsschwere Gefahren ständen vor Europa und der ganzen Welt. Es sei eine erfreuliche Folge dieses Zustandes, daß alle friedliebenden Völker sich von der Unteilbarkeit des Friedens und der Notwendigkeit kollektiver Sicherheit überzeugt hätten. Die kollektive Sicherheit, die der Völkerbund gewähre, sei aber nicht ausreichend. Davon müsse man sich mehr und mehr überzeugen bei jedem Versuch zur Anwendung des Paktes. Daraus ergebe sich für einzelne Staaten oder Gruppen von Staaten die Notwendigkeit, zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen auf der Grundlage des Paktes zu treffen. Solche Maßnahmen hätten ihren allgemein anerkannten Ausdruck in Regionalpakten gegenseitiger Hilfeleistung gefunden.

Auch die Sowjetunion habe ihren Beitrag zu dem System der regionalen Verstärkung des Friedens in Europa geleistet. Sie habe zusammen mit den Regierungen von Frankreich und der Tschechoslowakei keine Mühe gescheut, um einen Regionalpakt im östlichen Teil Europas ins Leben zu rufen. Leider sei es Sowjetrußland aus Gründen, die sich seinem Einfluß entzögen, nicht gelungen, an diesem Werke des Friedens alle zur Region gehörenden Staaten zu beteiligen, Sowjetrußland habe daher nur gegenseitige Beistandspakte mit Frankreich und der Tschechoslowakei abschließen können, Pakte, die das gleiche Ziel und den gleichen Charakter wie ein Regionalpakt hätten.

Es könne kein Zweifel sein, daß diese Pakte in hohem Maße zur Verstärkung des Gefühls der Sicherheit beigetragen hätten und so in Osteuropa die gleiche Funktion erfüllten wie der Locarno-Vertrag in Westeuropa. Solche Pakte könnten nicht als eine Bedrohung für irgendjemand aufgefaßt werden, es sei denn für solche, die sich als künftige Friedensstörer betrachten. Solche Pakte beeinträchtigten die Interessen von niemand und dienten ausschließlich der Sache des Friedens und demgemäß der Sache der Menschheit. Man wisse von einer anderen politischen Auffassung, die den Gedanken der kollektiven Sicherheit bekämpft und zweiseitige Pakte befürwortet, und zwar nicht einmal zwischen allen Staaten, sondern nur zwischen Staaten, die willkürlich zu diesem Zwecke gewählt würden. Diese Auffassung könne mit friedlichen Absichten nichts gemein haben, nicht jeder Nichtangriffspakt werde zum Zwecke der Festigung des allgemeinen Friedens abgeschlossen. Während die Nichtangriffspakte der Sowjetunion mit ihren Nachbarn eine besondere Bestimmung über die Außerkraftsetzung des Paktes im Falle eines Angriffes eines Teiles gegen einen dritten Staat enthielten, wisse Sowjetrußland von anderen Nichtangriffspakten, die keine solche Bestimmung enthalten.

Das bedeute, daß ein Staat, der durch einen solchen Nichtangriffspakt seinen Rücken oder seine Flanke gedeckt habe, eine Erleichterung erhalte, um ungestraft dritte Staaten anzugreifen. Die Befürworter solcher Pakte treten allerdings auch für die Lokalisierung des Krieges ein. Wer Lokalisierung des Krieges sage, meine aber Freiheit zum Krieg, und seine Legalisierung.

Ein zweiseitiger Nichtangriffspakt könne auf diese Weise ein Mittel der Sicherheit des Angriffs werden. Man habe somit zwei scharf umrissene politische Auffassungen: einerseits Sicherheit der friedliebenden Nationen, andererseits Sicherheit für den Angriff. Die letztgenannte Theorie werde glücklicherweise von sehr wenigen Ländern geteilt. Sie brandmarke diese vor der ganzen Welt als wahrscheinliche Störer des Friedens.

Das englisch-französische Abkommen vom 3. Februar bezeichnete Litwinow dann als sehr bemerkenswerte Anerkennung und Festigung des Begriffes der kollektiven Sicherheit. Es habe in nicht geringem Grade zur Vertiefung des Gefühls der Sicherheit in Europa beigetragen genau so, wie jedes in der letzten Zeit abgeschlossene Separatabkommen in jedem Teil das bestehende Unbehagen vergrößert habe.

Die Rede Sir Samuel Hoares mit ihrer außerordentlich beredten Verteidigung des Gedankens der kollektiven Sicherheit sei ein gutes Omen für die Zukunft des Völkerbundes. Das Instrument des Völkerbundes sei durch frühere Versuche schon etwas beschädigt worden. Es könne nicht zugegeben werden, daß es durch neue Anschläge völlig außer Tätigkeit gesetzt werde. Man werde es mehr als einmal brauchen und wahrscheinlich bei noch ernsteren Gelegenheiten. Wenn man die Gewißheit haben könnte, daß alle Länder, deren Vertreter in der Versammlung gesprochen haben, ihre Regierung formell und feierlich dazu verpflichteten, keine neuen Anschläge auf den Völkerbundspakt als ein Werkzeug des Friedens zuzulassen und ihn in allen Fällen eines Angriffes ohne Ansehen seines Ursprungs oder seines Ziels anzuwenden, so werde die gegenwärtige Versammlung eine Epoche in der neuen Geschichte des Völkerbundes bezeichnen.

Verschärfung im Abessinienkonflikt

Sitzung des Fünfer-Ausschusses

Genf, 17. Sept. Ueber die Nachmittags-Sitzung des Fünfer-Ausschusses wird offiziell mitgeteilt, der Ausschuß habe seine Arbeiten mit dem Ziel einer friedlichen Lösung des Konfliktes fortgesetzt. Eine neue Sitzung werde am Mittwoch vormittag stattfinden, damit die Vorschläge für die Verhandlungsgrundlage endgültig fertiggestellt werden können.

Demnach ist also endgültig in Aussicht genommen, daß die Vorschläge des Ausschusses nicht als bindende Empfehlungen, sondern als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen dienen sollen. Die Parteien sind über die Grundzüge dieser Vorschläge auf dem Laufenden gehalten worden, jedoch ist die Frage noch offen, ob diese Vorschläge, ehe sie vom Rat angenommen werden, zunächst Italien und Abessinien formell unterbreitet werden sollen.

In der geheimen Sitzung des Völkerbundsrates am Dienstag sprach sich Litwinow, wie verlautet, dafür aus, daß der Rat zuerst einen Beschluß fassen solle, ehe die Verhandlungen mit den Parteien beginnen.

*

Die Nachmittagssitzung des Fünferausschusses

DNB. **Genf**, 17. Sept. Ueber die Nachmittagssitzung des Fünferausschusses im italienisch-abessinischen Konflitt wird offiziös mitgeteilt, der Ausschuß habe seine Arbeiten mit dem Ziel einer friedlichen Lösung des Konfliktes fortgesetzt. Eine neue Sitzung werde Mittwochvormittag stattfinden, damit die Vorschläge für die Verhandlungsgrundlage endgültig fertiggestellt werden können.

Demnach ist also endgültig in Aussicht genommen, daß die Vorschläge des Ausschusses nicht als bindende Empfehlungen, sondern als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen dienen sollen. Die Parteien sind über die Grundzüge dieser Vorschläge auf dem Laufenden gehalten worden, jedoch ist die Frage noch offen, ob diese Vorschläge, ehe sie vom Rat angenommen werden, zunächst Italien und Abessinien formell unterbreitet werden sollen. In der geheimen Sitzung des Völkerbundsrates am Dienstag sprach sich Litwinow, wie verlautet, dafür aus, daß der Rat zuerst einen Beschluß fassen solle, ehe die Verhandlungen mit den Parteien beginnen.

*

Die Pariser Presse über die Entwicklung in Genf

DNB. **Paris**, 17. Sept. Die Pariser Presse will den Mittwochereignissen in Genf und Rom nicht vorgreifen, zeigt sich aber sehr besorgt hinsichtlich der weiteren Entwicklung. In sämtlichen Blättern kommt die Mahnung an Italien zum Ausdruck, kaltes Blut zu bewahren und einen Bruch zu vermeiden. Es wird aber zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich sich an etwaigen Maßnahmen des Völkerbundes beteiligten müßte.

Der „Temps" meint, daß der Fünferausschuß seine Arbeiten noch nicht abgeschlossen habe und bisher noch nichts über seine beabsichtigten Zugeständnisse an Italien feststehe. Zweifellos könne man jedoch sagen, daß sie nicht allzuweit gehen würden. Die ganze Frage laute daher, ob man diese Angebote als hinreichend ansehen würde. Die Ansprüche Italiens seien verständlich, jedoch mache sich England zum Wortführer eines geschriebenen Rechts, und es sei kein Wunder, daß alle diejenigen, die ihre Einheit und Souveränität durch die Genfer Einrichtung garantiert wissen wollten, an die Seite Englands getreten seien. Andererseits könne man auch nicht glauben, daß Mussolini um des eitlen Ruhmes willen allein das Pulver sprechen lassen wolle, da er so oft schon einen Beweis seines realistischen Denkens abgelegt habe. Wenn Italien seine unnachgiebige Haltung nicht gleich aufgeben würde, so brauchte man aber deswegen nicht zu verzweifeln. Gewiß würden die in den Völkerbundssatzungen vorgesehenen Maßnahmen in Kraft treten, und Frankreich, für das die Völkerbundssatzungen das große internationale Gesetz blieben, würde nicht verfehlen, sich daran zu beteiligen. Aber die Bemühungen zu einer Schlichtung dürften deshalb nicht aufgegeben werden.

„Paris Soir" ist der Meinung, daß der Fünferausschuß fürs erste beiden Parteien keinen schriftlichen Wortlaut seiner Vorschläge übermitteln werde, sondern daß man zunächst auf dem Verhandlungswege fortschreiten werde.

Das „Journal des Debats" erklärt, Frankreich achte die Satzungen des Völkerbundes, aber man könne von ihm nicht eine Politik der Sühnemaßnahmen verlangen, deren Art von niemandem je genau angegeben worden sei.

*

Frankreich und der Abessinienkonflikt

DNB. **London**, 17. Sept. Reuter berichtet aus Paris, daß man in französischen Kreisen heute geneigt sei, eher nach London zu sehen, als nach Genf oder Rom, soweit die letzten Nachrichten über Abessinien in Frage kämen. Die Sensationsberichte aus Genf über den Zusammenbruch der Beratungen des Fünferausschusses oder angebliche Pläne des Fünferausschusses bestätigten lediglich, daß eine unmittelbare Entscheidung in Genf nicht zu erwarten sei. Das Interesse bewege sich nach London, wo das britische Kabinett über die französische Anfrage entscheiden werde, ob Großbritannien, wenn der Fall eintrete, Sühnemaßnahmen gegen Italien ergreifen werde. Die Antwort sei von außerordentlicher Wichtigkeit für Genf. Sie würde Laval instand setzen, seinen schönsten Erfolg, die Stresa-Front zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien wieder herzustellen. Frankreich sei bestrebt, alles zu vermeiden, was nach einem Erzwingen einer Entscheidung in Genf aussehe, weil es befürchte, daß der Duce dadurch in eine Lage versetzt werde, die nur noch einen offenen Bruch mit Großbritannien und den Völkerbund übrig ließ.

*

Die italienische Presse zur Haltung der Mächte in der abessinischen Frage

DNB. **Rom**, 17. Sept. So geringschätzig hier weiter das „nutzlose Geschwätz" von Genf betrachtet wird, so aufmerksam verfolgt man hier die Haltung, die die an der abessinischen Frage interessierten Mächte einnehmen. Besonders die Haltung der englischen Regierung steht im Mittelpunkt des Interesses.

Der Londoner Berichterstatter des „Lavoro fascista" glaubt voraussagen zu können, daß die englische Erwiderung auf die französische Anfrage von der Absicht geleitet sein werde, Frankreich in der Sanktionsfrage auf die Seite Englands zu ziehen.

Weit mehr jedoch interessiert hier die tatsächliche „Anpassung" Englands an die sich zuspitzenden Ereignisse: die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Englands, Palästinas, Aegyptens, Maltas und Gibraltars. Sie bildet Hauptgegenstand eines scharfen Leitartikels von Forges Davanzati in der „Tribuna", der in ihnen eine offene Verletzung des Völkerbundsgeistes erblickt. Den Sanktionen gingen nunmehr brutale militärische Maßnahmen auf Gebieten voraus, die nicht zum nationalen Gebiet Englands, sondern zu seinem imperialistischen Machtbereich gehörten. Es handle sich um einen typischen Fall der Ueberrumpelung Aegyptens, das keinerlei Grund habe, sich wegen des abessinischen Konfliktes aufzuregen. Mit diesen Maßnahmen erweise sich England nicht als Garant des Friedens des Mittelmeeres, sondern als sein Kerkermeister.

Man beharrt auf der Behauptung, daß englische Kreise unter den Senussen eine Verschwörung in Libyen anzetteln wollen. In einer offiziellen Bemerkung des „Giornale d'Italia" werden die Dementi der „Times" und des Reuterbüros mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß man in Rom die Richtigkeit der erhaltenen Informationen bestätigen könne.

*

Mussolini gegen Englands Haltung

Sühnemaßnahmen bedeuten Krieg

Paris, 17. Sept. Mussolini hat dem Berichterstatter des „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er die italienische Politik gegenüber England umreißt und zuletzt fragt, wie sich Frankreich schließlich gegenüber Italien verhalten wolle.

Mussolini erklärte, die Kräfte des Internationalismus hätten in der Person Italiens den Faschismus erniedrigen wollen. Es sei diesen Kräften aber nur gelungen, ihn zu reizen. Der Groll Italiens werde lange anhalten; denn wenn das italienische Volk auch für Freundschaft empfänglich sei, habe es doch niemals Beleidigungen vergessen können. Italien liebe den Frieden, wolle ihn aber nur begründet auf der Gerechtigkeit. Italien habe für das englische Volk eine aufrichtige und im Laufe der Jahre treue Freundschaft empfunden. Es finde es aber heute ungeheuerlich, daß das englische Volk, das die Welt beherrsche, ihm ein armseliges Stückchen Boden unter der afrikanischen Sonne versage. Er, Mussolini, habe immer und in jeder Form Großbritannien die Versicherung gegeben, daß seine Belange in Abessinien gewissenhaft gewahrt werden würden. Aber die Belange, um derentwillen England so scharf in Opposition zu Italien trete, erstreckten sich auf etwas anderes, und das gestehe England nicht ein. Es handele sich nicht um ein Pokerspiel, aber Italien habe in seinem Spiel eine Karte, die den Einsatz seines ganzen Lebens darstelle, und er werde diese Karte ausspielen. Italien verfolge seinen geraden Weg. Nie werde es gegen eine europäische Nation eine feindselige Handlung begehen. Wenn man aber gegen Italien eine Kriegshandlung begehe, gut, das bedeute dann eben Krieg. Italien wünsche ihn nicht, habe aber auch keine Angst davor. Wolle man denn anstatt der Verluste, die eine koloniale Operation mit sich bringe, wie sie England und Frankreich nacheinander unternommen hätten, daß die Zahl der Toten in die Millionen gehe? Dann sollten aber auch die, die die Katastrophe entfesselt hätten, vor der Geschichte die Verantwortung dafür tragen. Er, Mussolini, begreife nicht jene Leute, die eine ganze Stadt in Brand stecken wollen, weil ein Haus brenne. Italien wolle durch seine koloniale Operation Sicherheit und Ausbreitungsmöglichkeiten für seinen starken Bevölkerungszuwachs. Die Gewehre würden da unten ganz von allein losgehen, stünden doch dort 400 000 bewaffnete Abessinier und 250 000 Italiener, die auch Gewehre hätten.

Mussolini wies dann auf die in Italien herrschende Ruhe und auf die Mobilmachungsmöglichkeiten des neuen Italiens hin. Eine Million sei mobilisiert. Innerhalb eines Tages könne er 10 Millionen der politischen Streitkräfte mobil machen, ohne dabei die für die Landesverteidigung tätigen Arbeiter aus ihren Werken herausnehmen zu müssen. Wenn man es wage, beispielsweise militärische Sühnemaßnahmen gegen Italien einzuführen, dann werde Italien noch mehr aufbieten können. Wolle Frankreich — dessen freundschaftliche Bemühung für Italien und dessen europäische Anstrengung er anerkenne — solche Sühnemaßnahmen? Das sei alles, was er mit Rücksicht auf die heikle Stellung Frankreichs von diesem wolle. Mögen sich aber die anderen gesagt sein lassen, daß **Sühnemaßnahmen die Gefahr einer Umschmelzung der Landkarte Europas mit sich bringen würden.** Das wäre das klarste Ergebnis, das jene erreichen würden, die aus Selbstsucht Italien das Recht zum Leben absprechen wollen.

Ministerbesprechung in London

London, 17. Sept. Unter dem Vorsitz Baldwins fand am Dienstag eine Ministerbesprechung statt. Nach der Kabinettssitzung kehrte Baldwin nach Chequers zurück. Wie verlautet, wird der Außenminister Sir Samuel Hoare nicht nach Genf zurückkehren. Der Entschluß wird damit begründet, daß ihn die letzten Wochen ganz außerordentlich angestrengt hätten und daß er noch immer an Gicht leide. Es wird erklärt, daß er nur dann die Absicht habe, nach Genf zurückzukehren, wenn die Umstände das erforderten.

*

Reuter über die Sitzung des britischen Kabinetts

DNB. **London,** 17. Sept. Obwohl keinerlei amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Kabinettssitzung ausgegeben worden ist, ist anzunehmen, daß Sir Samuel Hoare einen Bericht über den italienisch-abessinischen Streit gegeben hat. Reuter erklärt, man sei der Ansicht, daß die französische Regierung nicht auf eine Antwort dränge, sondern die Angelegenheit durch die Rede Sir Samuel Hoares in Genf als geklärt ansehe.

In seinem Interview in der „Morning Post" hatte Mussolini behauptet, die britische Regierung habe auf seine Anregung vom 9. Januar, die abessinische Frage zu besprechen, eine ausweichende Antwort gegeben. Diese Erklärung wird nunmehr in gut unterrichteten Kreisen als unrichtig bezeichnet. Wie Reuter erfährt, habe die britische Antwort auf die italienische Anregung dahin gelautet, daß Großbritannien die Frage prüfen werde. Es hätten dann Besprechungen stattgefunden, und zwar mit den beteiligten Kolonialmächten, die einige Zeit erfordert hätten. Die italienische Regierung habe in keiner Weise darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit von großer Dringlichkeit sei. Die britische Regierung sei im Juni an die italienische Regierung herangetreten, als Eden in Rom geweilt habe. Es sei bei dieser Gelegenheit klar gestellt worden, daß Großbritannien die ganze Frage der wirtschaftlichen Interessen in Abessinien vom Standpunkt des Völkerbundes aus ansehe.

*

Die Genfer Vertreter Italiens und Abessiniens über den Inhalt der Schlichtungsvorschläge unterrichtet?

DNB. **Paris,** 18. Sept. Der Genfer Vertreter der Agentur Havas meldet, daß am Dienstag abend zwischen Laval und Baron Aloisi einerseits und zwischen Eden und Tecle Hawariate, dem abessinischen Vertreter, andererseits Unterredungen stattgefunden hätten. Der Havas-Vertreter vermutet, daß bei dieser Gelegenheit den beiden Vertretern der in den italienisch-abessinischen Streitfall verwickelten Parteien halbamtlich die Gedankengänge des vom Fünferausschuß ausgearbeiteten Schlichtungsvorschlages in großen Zügen unterbreitet worden seien.

*

Militärische Vorbereitungen in Aegypten

Truppenverstärkungen an der Westgrenze

Kairo, 17. Sept. Die ägyptischen Zeitungen beschäftigen sich jetzt eingehend mit der Frage der militärischen „Vorsichtsmaßnahmen" ihres Landes. Darnach bemühten sich die britischen Militärbehörden um genaue Angaben über die Straßen nach der westlich gelegenen Wüste und um die Schaffung von telephonischen und telegraphischen Verbindungen dorthin. Die ägyptischen Behörden sollen bereits eine Aufteilung und Verstärkung der dort vorhandenen Streitkräfte vorgenommen haben. Während die ägyptischen Grenzbehörden die Bewegungen italienischer Truppen jenseits der Grenze genau überwachen, stellten die Italiener bereits an mehreren Stellen eine Sperre aus Drahtverhauen her.

Ein Teil der vor Alexandrien liegenden britischen Flotte ist inzwischen nach Port Said und dem Roten Meer verlegt worden. Einige Schiffe bleiben vor Suez und Ismailia, andere liegen vor Port Sudan. Die Suezkanal-Zone wird stark überwacht. Der Bevölkerung ist das Betreten bestimmter Bezirke strengstens verboten worden. Die britischen Behörden sind bei Ibn Saud wegen der Ueberwachung der Küste des Hedschas vorstellig geworden.

Frankreichs Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Neue Straßenbauten. — Arbeitslager für die Jugend.

DNB. **Paris,** 17. Sept. Unter dem Vorsitz des Arbeitsministers tagte am Dienstag vormittag der Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Nach Entgegennahme eines Berichtes über die Abnahme der Arbeitslosigkeit von seinem Höchststand im Februar 1935 von 503 000 im Laufe der Sommermonate auf 380 000 widmete sich der Ausschuß eingehend neuen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten, um der Arbeitslosigkeit weiter entgegenzuwirken.

Vom Ausschuß wurde ein Sofortprogramm des technischen Unterausschusses angenommen, das ausgedehnte Arbeiten am französischen Straßennetz, internationale Autostraßen zwischen Paris und den französischen Häfen, Hafenarbeiten in Le Havre und Erdarbeiten in verschiedenen französischen Departements vorsieht. Für das Arbeitsprogramm sollen 900 Millionen Francs verwendet werden. Versuchsweise ist auch u. a. die Schaffung eines ersten Arbeitslagers für die Jugend vorgesehen, das in Chambord errichtet werden soll und vom Landwirtschafts- und Arbeitsminister kontrolliert werden wird. Zunächst sind dafür 2,5 Millionen Francs bestimmt. Wenn dieser Versuch gelingen sollte, sollen in anderen Departements, und zwar besonders in denen, die die größte Arbeitslosigkeit aufweisen, weitere Lager errichtet werden. Die Straßenarbeiten sollen sich zunächst auf eine Erweiterung der Hauptstraßen von sieben auf neun Meter begrenzen; straßengleiche Kreuzungen sollen durch Ueber- oder Unterführung ersetzt werden, wobei besonders auf die Straßen erster Ordnung Rücksicht genommen werden soll. Etwa 60 000 Mann könnten rund 40 Monate bei diesen Arbeiten Beschäftigung finden. Vorgesehen sind weiter Arbeiten zur Verhinderung von Ueberschwemmungen und Wasserschäden, Waldarbeiten und Arbeiten für die Weltausstellung 1937. — Die Straßen- und Wasserschutzarbeiten sollen am 1. November 1935, die Hafenarbeiten in Le Havre vor dem 1. Januar 1936 in Angriff genommen werden.

Französische Bauernfront fordert Steuerstreik

Paris, 17. Sept. Die Bauernfront hat am Montag ihre neuen Richtlinien für die Verteidigung der landwirtschaftlichen Belange ausgegeben. Sie fordert die Bauern auf, alle Steuerzettel bei ihren Berufsverbänden einzureichen und die Begleichung der Steuern bis auf weiteres einzustellen. Die Erzeuger werden aufgefordert, ihre auf das Mindestmaß beschränkten Einkäufe bei den Kaufleuten und Industriellen zu tätigen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Ab 1. Oktober Arbeitsbücher für Landwirtschaft, Bergbau Hausangestellte

Berlin, 17. Sept. NdZ. Der Präsident der Reichsanstalt hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach weitere Betriebsgruppen für die Ausstellung des Arbeitsbuches vorgesehen werden. Ab 1. Oktober werden darnach Arbeitsbücher für die Arbeiter und Angestellten in Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei, im Bergbau, in der Textilindustrie, im Vervielfältigungsgewerbe, in der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, im Bekleidungsgewerbe, in der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung, im Reinigungsgewerbe, im Gaststättenwesen und in den häuslichen Diensten ausgestellt.

50 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß

Der Außenhandel im August

Berlin, 17. Sept. Die Einfuhr betrug im August 318 Millionen RM. Nach einer Steigerung im Juli auf 330 Millionen RM. ist sie damit wieder auf den Stand vom Juni zurückgegangen.

An dieser Abnahme sind alle Hauptgruppen, mit Ausnahme von lebenden Tieren, beteiligt. Am stärksten ist die Einfuhr von Fertigwaren (minus 6 Millionen RM.) und von Lebensmitteln (minus 5 Millionen RM.) zurückgegangen. In beiden Fällen wurde im August ein neuer Tiefstand erreicht. Die Einfuhr von Rohstoffen hat wertmäßig verhältnismäßig abgenommen (minus 1,3 Prozent). Mengenmäßig ergibt sich jedoch eine etwas stärkere Abnahme, da das Wertergebnis durch erhöhte Durchschnittswerte beeinflußt wurde. An dem Rückfluß der Einfuhr waren in erster Linie europäische Länder beteiligt. Stark vermindert war insbesondere die Einfuhr aus Großbritannien (Tran, bearbeitete Wolle, Textilwaren), Frankreich (Erze, Textilwaren), Italien (Kartoffeln, Südfrüchte), Rumänien (Mineralöl) den Niederlanden (Küchengewächse, Eier), Norwegen (Tran) und der Schweiz (Textilwaren). Von den überseeischen Ländern sind an dem Rückgang hauptsächlich Britisch-Südafrika (Wolle), die Türkei (Baumwolle), die Vereinigten Staaten von Amerika (Baumwolle) und Chile (Wolle) beteiligt. Diese Rückgänge wurden durch Zunahmen der Einfuhr aus einer Reihe anderer Länder teilweise ausgeglichen. Gestiegen ist vor allem die Einfuhr aus Brasilien (Baumwolle), Argentinien (Leinsaat) und Ungarn (verschiedene Lebensmittel).

Die Ausfuhr war mit 368 Millionen RM. um etwas mehr als 2 Prozent höher als im Juli. Diese Steigerung ist ausschließlich jahreszeitlich bedingt. Die Ausfuhr von Rohstoffen war gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Die Lebensmittelausfuhr, die im Juli etwas zugenommen hatte, ist im August wieder zurückgegangen. Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr ergibt sich in der Hauptsache aus einer Zunahme des Textilwarenabsatzes, der im August regelmäßig zu steigen pflegt. Nennenswert zugenommen hat die Ausfuhr nach den Niederlanden, Norwegen, Rußland, Großbritannien, Schweden, Rumänien und Britisch-Südafrika. Diesen Zunahmen stehen in zahlreichen Fällen Rückgänge von mehr oder minder großem Umfang gegenüber. Abgenommen hat in erster Linie der Absatz nach Belgien-Luxemburg, Frankreich, der Schweiz, Ungarn und der Türkei.

Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen RM. gegenüber 29 Millionen RM. im Juli ab. Diese Steigerung der Aktivität gegenüber dem Vormonat ist zum größten Teil durch eine weitere Einschränkung der Einfuhr hervorgerufen.

Schwerer Sturm an der Nordseeküste

DNB. **Bremen,** 17. Sept. Die in der Nacht an der englischen Küste herrschenden schweren Stürme suchten am Dienstag mit unverminderter Heftigkeit auch die deutsche Nordseeküste heim. Ueber die friesischen Inseln fegte der Sturm in Stärke 11 hinweg und steigerte sich in einzelnen Boen sogar bis zum Orkan. Um die Mittagszeit tobte der Sturm am heftigsten und peitschte in lang andauernden Boen, die seit Jahren im ganzen Gebiet nicht beobachtet wurden, große Regenmassen mit sich.

In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr alarmiert werden. In der Oberstraße drohten ein großes Lichttransparent und in der Ilsenburger Straße eine schwere Kugel von einer Wetterfahne herunterzufallen. Schiffsunfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Sturmschäden in Westholland

DNB. **Amsterdam,** 17. Sept. Ein schwerer Südweststurm mit Gewitter und heftigen Regenschauern richtete am Dienstag in vielen Orten Westhollands Verheerungen an. In Amsterdam wurden zahlreiche Antennen von den Dächern gerissen und viele Bäume entwurzelt. Durch umgefallene Bäume wurde der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt, dem N. Z. Voorburgwall, längere Zeit lahmgelegt. In den Nordseehäfen Ijmuiden und Hoek van Holland mußte der Lotsendienst eingestellt werden. Der gesamte Schiffahrtsverkehr mit Amsterdam und Rotterdam liegt still. In Leijden und Breda wurden mehrere große Ausstellungszelte vom Sturm in Stücke gerissen.

Insterburger Reitertage

Deutschland gewinnt den Preis des Führers.

DNB. **Insterburg,** 17. Sept. Das Internationale Reittournier in Insterburg wurde am Dienstag zum Abschluß gebracht. Im Mittelpunkt stand der Mannschaftswettbewerb nach dem Muster des Preises der Nationen, für den der Führer und Reichskanzler einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hat, der nach zwei aufeinanderfolgenden oder drei Siegen in einem Zeitraum von fünf Jahren Eigentum der erfolgreichen Mannschaft wird. Zum ersten Mal konnten sich Deutschlands Reiter in die Siegerliste eintragen. Mit 23 Fehlern belegten sie überlegen vor Ungarn (47¼) und Lettland (100) den ersten Platz.

Aufregender Kampf im Flugzeug mit einem Betrunkenen

DNB. **New-York,** 17. Sept. Der in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Baseballspieler Koenecke hatte in der Nacht zum Montag in Detroit ein Sonderflugzeug nach Torento gemietet. Koenecke war anscheinend stark betrunken; denn kurz vor der Landung fing er im Flugzeug wie ein Irrsinniger zu toben an und griff den Flugzeugführer, sowie einen von ihm eingeladenen Fallschirmspringer an. Beide versuchten in der kleinen Kabine den rasenden Koenecke zu überwältigen, bis der Flugzeugführer ihn in der Notwehr mit einem Feuerlöscher niederstreckte.

Dem Flugzeugführer gelang es noch rechtzeitig, die Maschine abzufangen und eine Notlandung vorzunehmen, wobei das Flugzeug allerdings stark beschädigt wurde.

Bei der Landung stellte sich heraus, daß Koenecke tot war. Der Fallschirmspringer hatte zahlreiche Biß- und Kratzwunden davongetragen. Gegen den Flugzeugführer und den Fallschirmspringer wurde formell ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet.

Graf Zeppelin an der marokkanischen Küste

DNB. **Hamburg,** 17. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand, nach einer Meldung der Deutschen Seewarte, am Dienstag um 17 Uhr MEZ. auf der Heimreise von seiner zwölften diesjährigen Südamerikafahrt querab von Rabat an der marokkanischen Küste.

Thronrede der Königin der Niederlande

Den Haag, 17. Sept. In der traditionellen feierlichen Weise wurde am Dienstag mittag die neue Sitzungsperiode des Parlaments eröffnet. Königin Wilhelmina begab sich hierzu in Begleitung der Thronfolgerin in der vergoldeten Staatskarosse in einem festlichen, von Kavallerieabteilungen begleiteten Zug vom Schloß zum Rittersaal. Alle von dem Zug berührten Straßen, in denen die Truppen der Haager Garnison Spalier bildeten, wurden von einer großen Menschenmenge umsäumt, die der Königin und der Thronfolgerin bei ihrem Erscheinen eine herzliche Huldigung darbrachte.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas die Königin die Thronrede, deren Inhalt diesmal mit besonders großer Spannung zur Kenntnis genommen wurde. Hinsichtlich der Außenpolitik wird betont, daß zwar der freundschaftliche Charakter der niederländischen Beziehungen zu den anderen Mächten unbeeinträchtigt geblieben sei, daß die Regierung jedoch trotzdem die Entwicklung der internationalen Lage mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Die niederländische Regierung hoffe, daß es dem Völkerbund gelingen werde, die zwischen mehreren Staaten entstandenen Gegensätze zu überbrücken. Im Hinblick auf die in der internationalen Lage eingetretenen Aenderungen sehe sich Holland allerdings genötigt, besondere Vorkehrungen in bezug auf seine Landesverteidigung zu treffen. Entsprechende Vorlagen würden dem Parlament zugehen.

Auf innerpolitischem Gebiet werden die Aenderung mehrerer Bestimmungen der Verfassung und ein Gesetzentwurf zur Verhinderung der Betätigung politischer Gruppen auf Gebieten, die dem Staat vorbehalten seien, angekündigt. Ferner wird eine Revision der Ausländergesetzgebung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Problem der politischen Flüchtlinge in Aussicht gestellt. Mit Bezug auf die zukünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik wird die Erklärung abgegeben, daß eine Abwertung oder eine Preisgabe des Goldstandards nicht als Mittel betrachtet würden, die der Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit Nutzen bringen könnten.

Die Ueberschwemmungen in Hoangho

Peiping, 17. Sept. Die Wiederherstellung des durch die Katastrophe auf weite Strecken durchbrochenen Hoangho-Deiches scheint sehr zweifelhaft. Eine Rettung für die von der Ueberschwemmung betroffenen Gebiete der Provinz Schantung scheint nur dadurch möglich zu sein, daß man den Hoangho auf seiner Suche nach einem neuen Flußbett ungehindert gewähren läßt. Die Wassermassen beginnen bereits, sich einen Abfluß nach Osten hin zu suchen, offenbar in derselben Richtung, in der bis 1852 das alte Flußbett des Hoangho verlief. Die Provinz Schantung sieht der Tatsache entgegen, daß der durch die Ueberschwemmung gebildete Riesensee noch mehrere Jahre weiterbestehen kann. Gegenwärtig allerdings steht für diese Provinz eine andere Frage im Vordergrund: Die Frage der Not der von der Katastrophe Heimgesuchten. Damit verbunden die Notwendigkeit, wenigstens eine halbe Million Menschen bis zum Frühjahr aus öffentlichen Mitteln erhalten zu müssen.

Nanking, 17. Sept. Der in das Ueberschwemmungsgebiet des Hoangho gereiste Berichterstatter des DNB. hatte eine Unterredung mit dem obersten Verwaltungsbeamten von Nord-Kiangsu. Der Beamte bezeichnete die Flutlage in seinem Bereich als ernst. Es bestehe aber kein Grund zur Verzweiflung, wenn auch die binnen zwei Wochen unter Einsatz von 130 000 Mann an der Nordgrenze Kiangsus westlich der Tientsin—Pukau-Bahn gebauten hundert Kilometer langen Notdämme unter dem Druck der durch einen Nordsturm aufgepeitschten Wassermassen an zwei Stellen nachgegeben haben, und dadurch wieder über 300 000 Menschen in das Ueberschwemmungsgebiet einbezogen worden sind. Hinter diesem neuen Ueberschwemmungsgebiet sind bereits weitere Auffangdämme im Bau. Die Behörden von Kiangsu sind fest entschlossen, den Einbruch des Hoangho-Wassers in das alte Flußbett oder die Vereinigung mit dem Haiho zu verhindern, da sie der Meinung sind, daß dadurch eine Katastrophe hervorgerufen werden müßte, die den Schaden, den die Provinz Schantung durch das Hochwasser voraussichtlich haben dürfte, bei weitem übersteigen würde. Der größte Teil des Hoangho-Wassers fließt zur Zeit durch zwei Brücken der Tientsin—Pukau-Bahn nördlich von Hsuedschou. Zum Teil strömt das Wasser mit reißender Geschwindigkeit in den Kaiserkanal und zum anderen Teil vergrößern die Fluten das seit Wochen überschwemmte Gebiet zwischen Hsuedschou und Haischou, wo bereits 400 000 Menschen obdachlos geworden sind.

Theaterbrand in Prag

DNB. **Prag,** 17. Sept. Wenige Minuten nach Eröffnung der Abendvorstellung im Prager Ständetheater brach auf der Bühne ein Brand aus, der von den Prager Feuerwehren zusammen mit den Bühnenangestellten im Laufe von 20 Minuten bewältigt werden konnte. Die Ursache des Brandes dürfte Kurzschluß gewesen sein. Die Kulissen und der Schnürboden des Theaters wurden durch den Brand vernichtet. Durch die Geistesgegenwart der Schauspieler, die das Publikum dadurch beruhigten, daß sie den Bühnenbrand als zur Handlung des aufgeführten Werkes bezeichneten, wurde eine Panik verhindert. Nachdem der eiserne Vorhang niedergegangen war, wurde das Theater vom Publikum in voller Ruhe geräumt.

Rücktrittsversuch des spanischen Marineministers

DNB. **Madrid,** 18. Sept. Wie in Regierungskreisen verlautet, hat der Marineminister sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er gehörte gemeinsam mit dem Kriegsminister, dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Finanzminister einem Ausschuß an, der über die Rückgabe mehrerer von der Regierung angesichts der Oktoberrevolution der katalinischen Regierung entzogenen Verwaltungszweige entscheiden sollte. Da der Marineminister scharfer Gegner der katalinischen Autonomiebestrebungen ist und vor allem verlangt, daß die Häfen Barcelona und Taragona unter der Zentralgewalt stehen, ergeben sich innerhalb des Ausschusses Gegensätze, die das Rücktrittsgesuch des Ministers zur Folge hatten. Weitere Einzelheiten werden von den Ministerbesprechungen am Mittwoch erwartet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bayreuther Festspiele 1936. Die Leitung der Bayreuther Festspiele teilt mit: Nachdem Lohengrin vor 26 Jahren zum letzten Mal aufgeführt worden ist, kommt das Werk im Festspieljahr 1936 am 19., 21., 30. Juli und 18., 28., 31. August zur Wiederaufführung.

Autounfall. Die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium ist schwer verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin. Bei einem Zusammenstoß in der Nähe von Hildesheim hat Frau Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt. Frau Grauert ist am Montag ihren Verletzungen erlegen.

Fünf Bergsteiger im Schneesturm umgekommen. Wie aus Sondrio gemeldet wird, ist im Val Masino bei der Rückkehr von einer Besteigung der 3328 Meter hohen Punta Rasica eine Gruppe von Mailänder Bergsteigern von einem Schneesturm überrascht worden. Ein Teil, dem es unmöglich war, vorwärts zu kommen, mußte unter freiem Himmel lagern und zurückbleiben. Fünf zurückgebliebene Bergsteiger fanden den Erfrierungstod.

Vier Personen an Pilzvergiftung gestorben. In Treuenbrietzen (Kreis Zauch-Belzig) sind drei Erwachsene und ein Kind nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben. Die Frau, die die Pilze zubereitet hatte, war beim Pilzesuchen darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich um Giftpilze handele.

Deutscher Farmer in Palästina ermordet. Der deutsche Farmer Knoop, ein ehemaliger Frontkämpfer, wurde in Tbagha am See Genezareth von zwei Beduinen ermordet. Die Mörder wurden verhaftet. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Ein Wirbelsturm der in der Bielefelder Gegend große Verheerungen angerichtet hat, raste am Sonntag abend auch über das Bergische Land und richtete in verschiedenen Städten und Gemeinden nicht unerheblichen Schaden an. Auch über den sogenannten Drachenfelsenländchen fegte am Sonntag abend eine Windhose. Zahlreiche schwere Bäume, namentlich in den Gemeinden Niederbachem und Königswinter, wurden umgeschlagen oder entwurzelt.

Einem Mädchenmörder auf die Spur gekommen

bld. **Basel,** 17. Sept. Ueber die Verhaftung des Mädchenjägers Jordi berichtet das „Berner Tagblatt" einige interessante Einzelheiten: Die ermordete Köchin Luise Santschie hatte keinerlei Schriftstücke von dem Mann hinterlassen, der ihr unter dem Versprechen der Heirat Geld abnahm und sie dann in die Aare stieß. Der einzige Brief, in dem der Mann das Mädchen zu einem Zusammentreffen einlud, und in dem er sich als Rudolf Müller ausgab, hatte das Mädchen auf seine Bitte hin ihm wieder zurückgegeben. Die Fahndungspolizei nahm nun an, daß der Mann nach einiger Zeit sicher wiederum versuchen würde, an andere Mädchen heranzukommen. Sie studierte deshalb die in den Zeitungen erscheinenden Heiratsinserate und als kürzlich im „Anzeiger der Stadt Bern" ein solches erschien, daß ihr verdächtig vorkam, veranlaßte sie eine Frau, darauf zu schreiben. Es kam gleich Antwort und der Mann vereinbarte eine Zusammenkunft am Samstag abend um 8 Uhr vor dem Münster Hauptportal in Bern. Nun ist aber gewöhnlich vor Sonn- und Feiertagen um 7,30 Uhr eine Beleuchtung des Münsterturms. Die Polizei veranlaßte, daß dieselbe um eine halbe Stunde verschoben würde, da der Münsterplatz um 8 Uhr in vollem Dunkel liegen sollte. Die berechnete richtig, daß der Mann auf jeden Fall eine Waffe bei sich tragen würde. Kurz vor 8 Uhr stellten sich in einigen Hauseingängen die Kriminalbeamten auf, auch die Anwohner des Münsterplatzes hatten Wind bekommen, daß etwas besonderes im Gange sei und lauerten hinter den Gardinen auf das, was kommen würde. Kurz vor 8 Uhr tauchte die Frau in hellem Kleide auf. Punkt 8 Uhr kam ein schlanker, etwa 170 cm großer gepflegter Mann mit einem Regenschirm am Arm, promenierte einige Male hin und her und blieb dann vor der Frau im hellen Kleide stehen. Kaum hatte er sie angesprochen, da wurden schon von hinten seine Hände ergriffen und gefesselt, aus den Hausküren stürmten die Kriminalbeamten. Der Heiratsschwindler war so verdutzt, daß er überhaupt nicht an Gegenwehr dachte und sich abführen ließ. Im Laufe der Vernehmung legte er dann ein Geständnis ab. Kurz nach der Festnahme flammte dann auch die Beleuchtung des Münsterturmes auf.

Der Schwarzenbachstausee abgelassen

bld. **Freudenstadt,** 17. Sept. Der Schwarzenbachstausee ist vollkommen geleert und abgelassen worden, um ihn einer Generaluntersuchung und -Reinigung zu unterziehen. Das Staubecken wurde im Jahre 1925 gefüllt und ist seither noch nie abgelassen worden. Der diesjährige niedrige Wasserstand schien den Fachleuten geeignet, den See abzulassen, um den Zustand der Staumauer aufs genaueste zu prüfen und eventuell notwendig gewordene Reparaturen auszuführen. Es wurde aber alles in Ordnung befunden: Die Staumauer, die am Fuß 50 Meter dick ist und von der Fundamentsohle bis zur Krone 65 Meter mißt, hat dicht gehalten.

Mannheim als Patenstadt

bld. **Mannheim,** 17. Sept. Wie der Weinbeauftragte in Baden mitteilt, hat die Stadt Mannheim zum bevorstehenden „Fest der Deutschen Traube und des Weines" die Patenschaft für die Insel Reichenau übernommen. Diese Nachricht hat bei den Winzern der Insel Reichenau größte Freude ausgelöst. Es handelt sich hier um eine Maßnahme von größter Bedeutung, um dem dortigen Notstandsgebiet unter die Arme zu greifen.

Das Unwetter in Nordbaden

Bruchsal, 17. Sept. Das Unwetter, das am Sonntag abend nach einem außerordentlich schwülen Tag vom Süden des Landes heraufzog, ging in seiner vollen Wucht über dem Kraichgau und dem unteren Neckartal nieder. Die Gemarkungen Hambrücken, Kirrlach und Rheinhausen erlitten sehr großen Schaden an Bäumen, besonders an Obstbäumen, die vielfach wie Streichhölzer geknickt wurden. In Kirrlach wurden sehr viele Häuser mehr oder weniger beschädigt. Einer Windhose gleich fegte der Sturmwirbel mitten durch das Dorf. Eine strohgefüllte ältere Scheuer wurde eingedrückt.

Heidelberg, 17. Sept. Hier und in der Umgebung richtete der Sturmwirbel großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt; dadurch gab es zahlreiche erhebliche Verkehrsstörungen nach den Vororten Rohrbach und Leimen. In Kirchheim stürzte ein Schornstein ein. Das Obst wurde so gut wie vollständig von den Bäumen geschüttelt. Im Stadtteil Handschuhsheim wurde die uralte Berglinde, unter der alljährlich der Handschuhsheimer Lindentanz abgehalten wird, ziemlich stark beschädigt.

Die 75 000 Besucherin der Oetigheimer Volksschauspiele.
DNB. Heimatbilderdienst.
Aufnahme: Kühn, Baden-Baden.

*

Festliches Ereignis in Oetigheim

bld. **Oetigheim,** 17. Sept. Das Volksschauspiel Oetigheim hatte am Sonntag seinen zweiten großen Tag in dieser Spielzeit: Der 75 000. Besucher traf ein und wurde entsprechend geehrt, Frl. Betty Landry aus Saarlouis. Auch ihr wurden große Ehrungen zuteil, während Werbeleiter Schürmann eine kleine Ansprache hielt, in der er auf die Laune des Schicksals, das gerade eine Besucherin aus dem Land der Treue für dieses Ereignis im Spiel der Treue ausgewählt habe, abhob.

Die Heimkehr der toten SA.-Männer

Göppingen, 17. Sept. Ganz Göppingen stand am Montag nachmittag im Zeichen der Trauer um die auf so tragische Weise ums Leben gekommenen SA.-Männer aus Göppingen und Faurndau. Die öffentlichen Gebäude hatten zur Trauer geflaggt, und die Stuttgarter- und Hauptstraße bis hinauf zum Friedhof war flankiert von Menschenmassen, die der Heimkehr der fünf toten SA.-Männer in stummer Ergriffenheit harrten. Die Formationen der Partei waren angetreten, um die toten Kameraden am Stadteingang würdig zu empfangen. Auch der Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Pack, und Arbeitsführer Siepermann von der Arbeitsdienstgruppe waren erschienen, um die toten Kameraden, die unter dem Geläute der Kirchenglocken eintrafen, zu empfangen. Die umflorten Fahnen senkten sich, als der geschmückte Lastkraftwagen durchs Spalier der Formationen fuhr, stumm grüßte die Menge mit erhobener Rechten das Auto, das so viel Leid und Kummer barg. Angeführt und gefolgt von den Formationen, bewegte sich der Zug hinauf zum Friedhof. In der Leichenhalle fand die Aufbahrung statt. Die toten SA.-Männer wurden in einem gemeinsamen Ehrengrab auf Kosten der Stadtgemeinde Göppingen bestattet.

Aus dem Gerichtssaal

Urteile des badischen Sondergerichts

Mannheim, 17. Sept. Das badische Sondergericht tagte am Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Hanemann. In nichtöffentlicher Sitzung wurde zunächst gegen den 30 Jahre alten Jakob Reis aus Mannheim-Käfertal verhandelt, der in einer Wirtschaft in Anwesenheit von Gästen schwer beleidigende Aeußerungen über Regierungsmitglieder und führende Persönlichkeiten machte. Heute will sich der Angeklagte an nichts mehr erinnern, da er betrunken gewesen sei; er gibt aber die Möglichkeit der Aeußerungen zu. Das Gericht schickte den Angeklagten auf fünf Monate ins Gefängnis. — Peter Schelle aus Reilingen, 34 Jahre alt, früher Funktionär der KPD., kann die frühere Zeit nicht vergessen. Seine Liebhabereien kann er heute nicht mehr in der Oeffentlichkeit zeigen, und so zog er sich wenigstens in seiner Wohnung am 1. Mai d. J. eine rote Krawatte an und rief des öfteren: „Immer noch Rot-Front!" Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Sein Eheleben ist aber alles andere als ideal. Der Angeklagte war gewissenlos genug, der Frau auch das Stillgeld wegzunehmen und es zu vertrinken. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis. — Der 35jährige Franz Schlager aus Durmersheim machte in einer Wirtschaft gegenüber Gästen kein Hehl aus seiner Gesinnung. Es gibt für ihn kein Heil Hitler, er kämpft für „Rot-Front". Der verschiedentlich vorbestrafte Angeklagte war bereits zweimal in Schutzhaft. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. — Mehrere Stunden beanspruchte die Verhandlung gegen den Angeklagten Karl Otto Thomann aus Brennett-Oeflingen, der früher Mitglied der NSDAP. war, aber ausscheiden mußte. Auch hier handelt es sich um Beleidigungen und Behauptungen, die vollkommen aus der Luft gegriffen waren. Der 55 Jahre alte Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Irreführende Behauptungen

Die Firmenmitgliedschaft der NSV. ist nicht verboten.

Die Pressestelle der Gauamtsleitung der NSV. teilt mit:

Die Gauamtsleitung der NSV. hat in Erfahrung gebracht, daß gewisse, anscheinend sehr interessierte Kreise entgegen den eindeutigen Anordnungen des Reichsschatzmeisters der NSDAP. und des Hauptamtes für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP. in die Reihen der Firmenmitglieder der NSV. Verwirrung und Zweifel an der Berechtigung ihrer Firmenmitgliedschaft hineintragen. Diese Kreise behaupten, daß ein Verbot der Firmenmitgliedschaft der NSV. bestehe, und versuchen auf diese Weise, die Firmenmitglieder bei der Erfüllung ihrer freiwilligen Verpflichtungen gegenüber der NS-Volkswohlfahrt und damit der Volksgemeinschaft überhaupt irre zu machen. Die Gauamtsleitung kennt diese Hetzer und warnt sie hierdurch zum letzten Male. Sie ist nicht gewillt, die Verbreitung derartiger unwahrer Behauptungen länger zu dulden, und wird Mittel und Wege finden, die Verbreiter unschädlich zu machen. Sie weist noch einmal auf die klare Entscheidung des Reichsschatzmeisters hin, die besagt, daß die Firmenmitgliedschaft der NSV. nicht verboten ist, daß jedoch eine Neuwerbung von Firmenmitgliedern mit Rücksicht auf die allgemeine Sammelpause bis zum 30. September 1935 eingestellt worden ist.

Danach kann nach wie vor jede Firma Firmenmitglied der NSV. sein und bleiben und auch freiwillig die Firmenmitgliedschaft der NSV. erwerben. Wir warnen die Verbreiter anderer unwahrer Nachrichten, die der Entscheidung des Reichsschatzmeisters zuwiderlaufen.

Baden

Heidelberg, 17. Sept. (Tödlicher Sturz.) Am Samstag ist einem Hause der Hauptstraße der 62jährige Zigarrenarbeiter Jakob Koch die Treppe heruntergestürzt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er noch in der Nacht zum Sonntag starb.

Rastatt, 17. Sept. (Ertrunken.) Im Gewerbekanal ist am Samstag ein 1¾ Jahre altes Kind, das im Sonnenbad in einem unbewachten Augenblick ins Wasser gefallen war, ertrunken. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Albbruck, 17. Sept. (Unfall.) Beim Rangieren im hiesigen Bahnhof rutschte der Rangierer Holland aus Karlsruhe, der zur Zeit in Basel stationiert ist, vom Trittbrett ab und kam unter den Zug zu liegen. Dabei wurde ihm der linke Fuß unterhalb des Knies vollständig abgefahren und am rechten Fuß die Ferse und die Wade abgerissen.

Oetigheim, 17. Sept. (Heimatschultag.) Für den Schulheimattag des Kreises Baden hätte man sich keinen besseren Platz denken können, als die Oetigheimer Naturbühne. Nach einem Liedvortrag und Sprechchor begrüßte Rektor Schmid-Baden-Baden die Kinder aus Stadt und Land. Es folgte dann von den Oetigheimer Buben und Mädchen die Aufführung des Tell-Spiels. Dann kam auch Humor und Freude zur Geltung, die Durmersheimer Schule trat als Zirkus auf, unter der Leitung der Tanzmeisterin Anne Köhler erfreuten die Oetigheimer Mädchen durch zwei Tänze. Am Nachmittag fanden sich die Teilnehmer am Heimatschultag mit zahlreichen anderen Schülern und Gästen zur Aufführung des Hebbelschen Nibelungen-Dramas ein.

Immendingen, 17. Sept. (Das alte Schloß.) Das für die Siedlungsgeschichte von Immendingen wichtigste Gebäude, das obere Schloß, ist durch Kauf in das Eigentum der Stadtgemeinde übergegangen. Das Schloß ist ein dreistöckiger Bau von 30 Meter im Geviert mit zwei Türmen. Zur Zeit des Mittelalters war es der Sitz des Immendinger Ortsadels, es hat eine interessante wechselreiche Geschichte aufzuweisen. Zuletzt war es Eigentum der Inhaber der Immendinger Maschinenfabrik. Die Gemeinde beabsichtigt eine gründliche Wiederherstellung.

Freiburg, 17. Sept. (70 Jahre alt.) Am 16. September beging der Freiburger Universitätsprofessor Lic. Dr. h. c. Wilhelm Kapp seinen 70. Geburtstag. Professor Kapp, der seit 1922 Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Freiburg ist, ist nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als politischer Publizist und Volkstumpolitiker diesseits und jenseits der Reichsgrenzen bekannt.

Freiburg, 17. Sept. (Sturmschäden.) Durch den am Sonntag abend herrschenden Gewittersturm wurden im Stadtteil Herdern mehrere Bäume entwurzelt und über die Straße geworfen, wodurch längere Verkehrsstörungen entstanden. Die Hindernisse wurden on der Feuerwehr beseitigt.

Schonach, 17. Sept. (Brand.) In der Werkstätte der Dreherei Burger brach am Samstag Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, hatten einige Nachbarn mit Hand-Löschapparaten den Brand bekämpft. Bei den Löscharbeiten erlitt der Arbeiter Oskar Schwab so schwere Brandverletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Krozingen, 17. Sept. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich am Samstag vor dem Ortseingang von Krozingen. Ein Motorradfahrer versuchte, zwischen zwei Wagen durchzufahren. Dabei überschlug sich das Motorrad, der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Der Soziusfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Bei dem Toten handelt es sich um den in Neuenburg beschäftigten Arbeiter Burger aus Yach bei Elzach

Rheinfelden, 17. Sept. (Grundsteinlegung.) Am Sonntag erfolgt in Rheinfelden die Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche. Ein Neubau war erforderlich geworden, nachdem die evangelische Gemeinde sich über 35 Jahre hindurch mit einer kleinen Kapelle hat begnügen müssen.

Görwihl, 17. Sept. (Autounfal.) Der Kurswagen der Reichspost Albbruck—Görwihl kam am Sonntag abend beim sog. „Sägemoos" ins Schleudern und stürzte die drei Meter hohe Böschung hinunter. Mit den Rädern nach oben blieb der Wagen liegen. Sieben Insassen wurden verletzt.

Schopfheim, 17. Sept. (Ernennung.) Amtsgerichtsrat Walter Krug wurde mit sofortiger Wirkung zum Landgerichtsdirektor ernannt und in dieser Eigenschaft nach Mannheim versetzt.

Wolfach, 17. Sept. (Unfall beim Böllerschießen.) Beim Böllerschießen wurde hier am Sonntag der ledige Landwirtssohn Bronner schwer verletzt. Eine Ladung ging frühzeitig los und zerschmetterte Bronner das rechte Bein unterhalb des Knies. Er wurde sogleich ins städtische Krankenhaus nach Lörrach gebracht, wo dem Verunglückten das Bein abgenommen werden mußte.

Donaueschingen, 17. Sept. (Wiedersehensfeier.) Ueber das Wochenende trafen sich in ihrer früheren Garnisonsstadt die ehemaligen Angehörigen des Regiments 170 und dessen Kriegsformationen. Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Stadt. Vor dem Denkmal des Infanterie-Regiments 170 legte Kamerad Huse-Baden-Baden im Gedenken an die Gefallenen des Regiments einen Lorbeerkranz nieder. Nach der Heldenehrung versammelten sich die Teilnehmer wieder zu einem gemütlichen Zusammensein.

Unterbaldingen, A. Donaueschingen, 17. Sept. (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Montag wurde ein Motorradfahrer mit Beifahrer von einem Auto angefahren und beide mußten schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Auto entkam unerkannt. Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Wilhelm Etting und Hermann Schuckschwert, beide aus St. Georgen i. Schw. Bei Letzterem besteht Lebensgefahr.

Freistett b. Kehl, 17. Sept. (Unfall mit Todesfolge.) Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte der Arbeiter August Wäldi. Er wollte bei der Wegfahrt vom Eisenbahnwagen zum Lastwagen überspringen, verlor aber das Gleichgewicht und fiel zwischen Maschinen- und Anhängerwagen. Die Räder gingen ihm über den Leib. Auf dem Weg nach dem Krankenhaus Kehl ist der Schwerverletzte gestorben.

St. Georgen i Schwz., 17. Sept. (Versuchter Raubüberfall.) Nachts wurde die ledige 52 Jahre alte Schreibwarenhändlerin Luise Häuser im Hofe ihres Anwesens von hinten überfallen. Es wurde ihr die Schlinge eines Strickes über den Kopf geworfen und zuzuziehen versucht. Die Ueberfallene konnte jedoch noch um Hilfe rufen, wobei der Täter von seinem Opfer abließ und durch den Garten flüchtete.

Deutsche Trauben sind gesund

Aus Stadt und Land

Aus der Bad. Evang. Landeskirche.

Kirchendienstnachrichten: Ernannt wurden: Pfarrer Erwin Beisel in Immendingen zum Pfarrer der Nordpfarrei Durlach; Pfarrer Siegfried Farr in Langensteinbach zum Pfarrer der Südpfarrei Durlach.

*

Durlach, 18. Sept. Heute abend 8 Uhr findet im „Weinberg" eine Mitgliederversammlung der „Deutschen Christen" statt, wobei der Landesleiter, Pg. Pfarrer Sauerhöfer, sprechen wird.

*

Durlach, 18. Sept. Die 70jährigen Schulfreunde von Durlach veranstalteten am Samstag, den 14. September im Nebenzimmer zum Ochsen eine kleine Kameradschaftsfeier. Aus allen Gegenden waren die Kameraden in stattlicher Zahl diesem Rufe gefolgt. Eine Abteilung vom Gesangverein der Nähmaschinenbauer verschönten in dankenswerter Weise den Abend durch ihre schönen Lieder und ernteten reichen Beifall. Unsere Kameraden G. Dörr und August Liede von Pforzheim und Fritz Eberle-Durlach fanden mit ihren mit Humor gespickten Vorträgen reichen Beifall. Unser Kamerad Wilhelm Hauck erfreute mit einigen Klarinettensoli. Die beiden Brüder Löffel füllten die Pausen mit schönen Musikvorträgen aus. Unser Kamerad General Otto v. St.Ange hielt eine würdige Kameradschaftsansprache. Der Saal war dicht besetzt und alle Teilnehmer fanden nur Worte der Anerkennung und Lob für die Veranstalter. Erst spät trennte man sich und einige unserer auswärtigen Schulfreunde verpaßten noch den Zug, das gibt Stoff für die nächste Feier. W. Löffel.

*

Schachwettspiel Durlach — Pforzheim.

Die Schachfreunde aus der Goldstadt trafen am vergangenen Sonntag zum Rückspiel in guter Besetzung in Durlach ein. Nach beiderseitiger Begrüßung, in der echt Pforzheimer Humor zum Ausdruck kam, überbrachte der stellvertretende Vorsitzende des Bad. Schachverbandes, Herr Theo Weißinger, die Grüße der Verbandsleitung und zollte anschließend den Pforzheimer Schachfreunden ein besonderes Lob dafür, daß sie sich trotz der im Vorspiel erlittenen Niederlage (7½—13½), so pünktlich zum Rückspiel stellten. Das Ergebnis des Rückspiels (14½—13½ für Pforzh.) darf aus diesem Grunde als verdient angesehen werden. Das Spiel wurde an 28 Brettern ausgetragen und verlief von Anfang bis Schluß äußerst spannend. Zu Beginn sah es wieder nach einem Erfolg Durlachs aus, als der Stand nach den ersten Ergebnissen 5½—2½ für Durlach lautete. Aber es währte nicht lange und Pforzheim hatte ausgeglichen und nun pendelten die Zähler zwischen Sieg und Niederlage, bis schließlich der äußerste knappe Schlußstand zugunsten Pforzheims feststand.

Ein gemeinsamer Spaziergang am Nachmittag gab dem Treffen einen würdigen Abschluß.

*

Durlacher Filmschau

„Sie und die Drei" — Skala-Theater.

Hinter den Kulissen internationaler Konkurrenz-Kämpfe großer Konzerne. Um ein großes Balkanprojekt kämpfen zwei mächtige Werke, die Fabrik des Deutsch-Amerikaners Dr. Bittner und die Hubbard-Werke. Internationale Werkspione sind hinter den Plänen Dr. Bittners her, dessen schöne und kluge Tochter die Manöver der Gaunerbande durchschaut, aber im entscheidenden Augenblick doch dupiert und betrogen wird. Aber drei klugen, jungen Leuten, dem Zimmerkellner, dem Friseur und dem Chauffeur des Luxushotels, in dem dieser Film spielt, gelingt es, die Gauner schachmatt zu setzen. In diese spannende Handlung hinein verwoben ist eine packende Liebesgeschichte zwischen dem Zimmerkellner und der schönen Deutsch-Amerikanerin.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 18. September 1935.

Verkehrsunfälle: Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer kam es gestern um 8,30 Uhr in der Gartenstraße beim Arbeitsamt. Der Radfahrer, der an verengter Wegestelle von dem Kraftwagen überholt wurde, erlitt Verletzungen am Knie und am Schienbein, außerdem wurde sein Fahrrad beschädigt. Der Name des Kraftwagenführers ist noch nicht ermittelt.

Auf der Zeppelinstraße stieß gestern um 17 Uhr ein Kraftradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt dabei erhebliche Verletzungen und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Radfahrer wurde dagegen nur leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, das Kraftrad mußte abgeschleppt werden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kraftradfahrer Josef Schweizer, wohnhaft Krämerstraße 9, insofern, als er sich in zu rascher Fahrt der Kreuzung Durmersheimer- und Zeppelinstraße näherte und beim Versuch, einem Personenkraftwagen auszuweichen, mit dem ihm entgegenkommenden Radfahrer zusammenstieß.

Gestern gegen 21,45 Uhr fuhr der Führer eines Kraftwagens auf der Enttlingerstraße in eine in südlicher Richtung marschierende Abteilung der SA, wobei eine Anzahl der Marschteilnehmer zu Boden geworfen und 4 Mann verletzt wurden. Der Führer des Kraftwagens, Eugen Rüger, Rüppurrerstraße 20, wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Der Kraftwagen wurde sichergestellt.

Gewerbepolizei (Preisüberwachung).

Es gelangten zur Anzeige: der Bäckermeister Anton Hippin, wohnhaft Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 14, weil er bei der Kontrolle am 14. September 1935 in seinem Laden keinen Aushang über die Verwendung von Fett angebracht hatte, obwohl er Margarine und Kunstspeisefett verwendete und außerdem in seinem Laden keinen Brotpreisaushang angebracht hatte; ferner, weil er schon seit längerer Zeit in seinem Betrieb ein Verzeichnis über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter nicht führte; die Händlerin Anna Sommerlatt, Lachnerstraße 24, weil sie am 17. September in ihrem Laden Zwetschgen zum Preise von 17 Pfennige das Pfund feilhielt und verkaufte, obwohl der Kleinverkaufspreis nur 15 Pfennige beträgt. Außerdem hatte sie an den Zwetschgen keine Preistafel angebracht; der Drogist Wilhelm Tscherning, Amalienstraße 19, weger Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, weil er am 5. September getrocknete Heidelbeeren, die mit Gespinstfasern und Würmern durchsetzt waren, in den Verkehr gebracht hatte; der Metzgermeister Wilhelm Rupp, Morgenstraße 53, und der Metzgermeister Robert Leppert, Scherrstraße 14, weil sie in ihren Betrieben über die Arbeitszeit ihrer gewerblichen Arbeiter kein Arbeitszeitverzeichnis führten und einen Arbeitszeitaushang nicht angebracht hatten.

Schnellverfahren: Zwecks Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt:

1 Person wegen groben Unfugs,
1 Radfahrer, weil er in angetrunkenem Zustand durch die Kriegsstraße fuhr und dabei zu Boden fiel,
3 Personen wegen Bettels,
1 Person wegen Obdachlosigkeit.

Festnahmen: Festgenommen wurden 1 Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung und 1 Ausländer wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 17./18. 9. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 2 Fußgänger, 6 Fuhrwerkslenker, 59 Radfahrer, 52 Kraftfahrer.

Der großzügige Spielplan des Bad. Staatstheaters

bld. **Karlsruhe,** 14. Sept. Der für die soeben beginnende Spielzeit aufgestellte Spielplan ist von der maßgebenden Stelle, dem Reichsdramaturgen Schlösser in Berlin als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und bringt sofort eine Reihe von Neueinstudierungen u. zwar Pfitzners musikalische Legende „Palestrina", die der Komponist selbst in einer Wiederholung am 2. November dirigieren wird, ferner Verdis „Amalia", Lortzings „Wildschütz", weiterhin von Kleist „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug" und von Scribe in einer Neufassung „Das Glas Wasser". Die Neueinstudierung von Moliers „Der eingebildete Kranke" wird Staatsschauspieler Höcker Gelegenheit geben, sein 40jähriges Bühnenjubiläum zu feiern. Die Uraufführung des Schauspiels „Verwandelte Welt" unseres Heimatdramatikers Friedrich Roth ist für den 3. November vorgesehen. Gleichfalls in die Anfangstage des November fällt die Uraufführung des jugoslawischen Balletts „Der Teufel im Dorf".

Von den namhaften Gastdirigenten, die für die zehn dieswinterlichen Sinfoniekonzerte der Badischen Staatskapelle gewonnen sind, werden verschiedene auch am Dirigentenpult der Oper erscheinen. So wird Generalmusikdirektor Abendroth-Leipzig an Weihnachten die „Meistersinger", Generalmusikdirektor van Kempen-Dresden Anfang Dezember den „Freischütz", Generalmusikdirektor Knappertsbusch-München Anfang Februar die „Salome" und Generalmusikdirektor Sieben-Dortmund im März n. Js. den „Fidelio" dirigieren. In der Oper wie im Schauspiel sind Gastspiele namhafter Künstler vorgesehen. Von den zehn Sinfoniekonzerten der Staatskapelle dirigiert vier Staatskapellmeister Josef Keilberth, die übrigen sehen namhafte Gastdirigenten am Pult und zwar außer den oben genannten noch Herbert Albert aus Baden-Baden und Eugen Jochum aus Hamburg.

Die an 12 Sonntagen jeweils nachmittags stattfindenden Vorstellungen in der Fremdenmiete sehen in Schauspiel und Oper u. a. vor „Palestrina", „Wildschütz", „Othello", „Verkaufte Braut", „Tristan", „Fausts Erster Teil" und „Carmen". Die Miete für diese Vorstellung ist sehr preiswert und ein besonderer Hinweis auf ihren Besuch daher angebracht.

Unter den auswärtigen Gastspielen ist zuerst zu erwähnen, daß die Stadt Offenburg 12 Gastspiele mit dem Staatstheater abgeschlossen hat und für die Wiedergabe der großen Werke die Stadthalle umbaut, Bühne, Orchesterraum, Garderobe usw. vergrößert, sodaß dort mit den „Meistersingern" begonnen werden kann. Außerdem wird das Staatstheater Kehl, Baden-Baden, Gernsbach und Rastatt und in den pfälzischen Städten Neustadt und Landau Gastspiele geben.

Nicht zu früh herbsten!

Das Badische Weinbauinstitut macht darauf aufmerksam, daß wieder in Kreisen mancher Winzer das Bestreben zu beobachten ist, möglichst frühzeitig zu herbsten. Diesem Verlangen muß mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden, denn nur egoistische Gesichtspunkte, nicht gemeinnütziges Denken im Interesse des Weinbaus oder gar des Weintrinkers können hierzu Anlaß sein. Es ist nicht wahr, daß die Traubenreife schon weit vorgeschritten sei; vielmehr steht sie gegenüber der gleichen Zeit im letzten Jahr noch zurück. Das läßt sich durch Messungen sogar zahlenmäßig beweisen. Ein Most der frühreifenden Traubensorte Riesling-Silvaner, die viel zu früh geherbstet wurde, hat nur 58 Grad Oechsle! Auch hieraus sollte jeder einsichtige Winzer entnehmen, daß noch viel Sonne nötig ist, um einen dem 1934er gleichwertigen Most zu erhalten. Bei der großen Weinernte, die in diesem Jahre zu erwarten ist, haben nur Weine aus völlig ausgereiften Trauben Aussicht, abgesetzt zu werden. Darum Winzer übereilt die Lese nicht, sondern gönnt den Trauben noch die September- und Oktobersonne. Tritt Fäulnis ein, so wird dafür gesorgt werden, daß die Trauben durch eine Vorlese entfernt werden können, die gesunden müssen aber bis zur Hauptlese unbedingt hängen bleiben. — Auch an die Gastwirte geht die Mahnung, nicht der erste sein zu wollen, der neuen Wein ausschenkt! Der Weintrinker weiß heutzutage, daß ein solcher Ehrgeiz mit der Qualität der Wirtschaft nichts zu tun hat.

— **52 Erntetage im Jahr** genießen die Leser der Fliegenden Blätter! Jede Woche einmal nämlich erscheint ein neues reich illustriertes Heft dieses altbeliebten und altbewährten Familienwitzblattes und bringt neue, schöne, erfreuliche Früchte aus den Gefilden, in denen der Humor blüht und die fröhliche Laune gedeiht.

Humoresken, Anekdoten, Satiren und Witze füllen in bunter Folge die Seiten. Geschmackvolle und lustige Bilder, treffsichere Karikaturen und elegante Skizzen schmücken jedes Heft. Glossen in Reim und Prosa zu den Ereignissen des Tages und der Jahreszeit beleuchten lustig und erheiternd die Geschehnisse in aller Welt. Gedichte und Lieder klingen neben gepflegter Prosa. Preisaufgaben, immer wieder erneut, fordern auf zu eigenem lustigen Denken und Finden. Schöne Geld- und Bücherpreise winken den besten Einfällen. Und endlich lädt die Rätselecke ein zum Grübeln und Suchen und zu besinnlicher Rast.

Wer die Fliegenden abonniert, dem blüht wöchentlich neue Freude. Mißernte — ausgeschlossen!

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Sonntag, den 15. September 1935.
Neu einstudiert und neu inszeniert.

Palestrina

Musikalische Legende von Hans Pfitzner.

Anregung und Stoff zu seinem bisher bedeutenden Opernwerk erhielt Hans Pfitzner durch die historische und legendenhafte Ueberlieferung über das Leben und Schaffen des berühmten römischen Tonmeisters Giovanni Pierluigi da Palestrina (1524—94). Die in himmlischer Klangschönheit erstrahlende Marcellusmesse dieses Reformators der kirchlichen Musik soll die gesamte Gattung vor dem Verdammungsurteil gerettet haben, das die Kirchenversammlung zu Trient über die arg verweltlichte und des Gottesdienstes unwürdige „musica figural" verhängen wollte. Pfitzners „Palestrina" wurde nicht nur das größte und gehaltvollste seiner Musikdramen, sondern darüber hinaus eine der erhabensten Offenbarungen deutscher Kunst überhaupt. Hinsichtlich der Stärke des Erlebnisinhalts und der wundersamen tonlichen Gestaltung darf er ebenbürtig neben Richard Wagners „Meistersinger" und „Parsifal" treten.

Pfitzner schrieb sich selber das Textbuch. Er ist an der Arbeit zum Dichter geworden. In der Palestrinalegende findet und formt er den tragischen Gehalt des eigenen Strebens und Wirkens und überwindet ihn mit gefaßter Resignation. Mit dem tatsächlichen geschichtlichen Vorgang stimmt die fromme Fabel wenig überein. Sie wird von dem Dichterkomponisten vertieft und erweitert zur Spiegelung des urewigen Gegensatzes zwischen dem einsam und still schaffenden allein seinem Genius folgenden Künstler und dem nur vom Nutzen regierten, lärmenden Weltwesen. Das hämische Wortgezänk des Tridentiner Konzils, der kleinliche Hader der dort tagenden Nationen, die politischen Ränke der tonangebenden Legaten, Kardinäle und Prälaten, nicht minder die gehässige Verbissenheit der hängelsüchtigen, über den Haufen geschossenen Dienerschaft sind deshalb in bewußt grellen Kontrast zur geruhig-abgeklärten Sphäre des dem irdischen Getriebe so fernen Kapellmeisters von St. Maggiore gestellt. Somit erweist sich der häufig angegriffene zweite Aufzug (was man auch im einzelnen gegen ihn einwenden könnte) als dichterisch unerläßliches Zwischenstück.

Nicht aber im tobenden Wortgefecht der wider einander intrigierenden Versammlungseiferer fällt die Entscheidung über das Schicksal der Kirchenmusik. Ebensowenig vermag zuvor das drohende Verlangen des mächtigen Kardinals Carlo Borromeo, des befreundeten Gönners, aus dem seit dem Tode seiner geliebten Gattin werkmüden Palestrina die rettende Messe herauszuzwingen. „Längst ist sie" (um Pfitzner hierüber sprechen zu lassen) fertig, über alle Köpfe weg, gegen den Willen des Autors selbst sozusagen, und die großen Leute streiten sich noch herum, und glauben es noch zu machen." Eine Nacht der Gnade, der göttlichen Eingebung ließ bereits das hohe Gebilde erwachsen, das als Kanon und Vorbild den Bestand der gefährdeten Figuralkunst und des der Vernichtung nahen polyphonen Stils gewährleistet. Erscheinungen abgeschiedener Musikmeister früherer Jahrhunderte geboten dem in grübelndem Zweifel hingesunkenen Palestrina, sein „Erdenpensum" zu vollbringen, und Engelsstimmen tönten ihm die hehren Weisen zu. Dem Schöpfer des Wunderwerks, der seinen vermeintlichen Ungehorsam mit kerkerhaft büßen mußte, werden jetzt zwar Genugtuung und Huldigung in Fülle zuteil, und der versöhnte Papst erhebt ihn, den „Fürsten der Musik aller Zeiten" zum Leiter seiner Sixtina. Doch der so Gepriesene und Belohnte kann nicht mehr wie einst in stürmischer Jugenlust aufjauchzen vor freudiger Wonne. Nur demütige Ergebung in den Willen dessen, der die „gebietende Stunde" schenkte und aus ihm sang, waltet in seiner Seele. Und während die Jubelrufe einer begeisterten Volksmenge von der Straße her erschallen, hält der Meister stumme Zwieprache mit der teuren Toten, und seinem gläubigen Gemüte entringt sich die bescheidene Bitte zum Herrn empor: „Nun schmiede mich, den letzten Stein an einen deiner tausend Ringe, du Gott — und ich will guter Dinge und friedvoll sein."

Von der genialen Vertonung vermöchten berichtende wohl kaum eine zureichende Vorstellung zu geben. Hans Pfitzners Tonsprache, die in der romantischen Tradition wurzelt, auch bisweilen noch Wagner verpflichtet dünkt, gehorcht stets dem inneren Drange, dem Antrieb des Herzens (das in dieser Oper ohne Erotik, ohne das übliche Liebespaar, vielleicht stärker als sonstwo schlägt). Immer wahr, schlicht und echt, hat sie nichts gemein mit Modeströmungen und meidet, bei kontrapunktischer Meisterschaft sondergleichen, jede berechnende „Aeußerlichkeit". Dem Thema gemäß knüpft sie feinsinnig und selbständig an die Stilformen der alten Meister an. Höhepunkte der Dichtung berühren sich mit denen der Komposition. Allerdings dürfte die veristische Realistik des Konzilaktes trotz überragender Technik und sprießender Erfindung der geräuschlosen Innerlichkeit der beiden andern Aufzüge im Werte schwerlich die Waage halten. Gleichwohl mag jene durch die dramatisch notwendige Gegenüberstellung von Künstler und Welt poetisch triftig gerechtfertigt sein. Was endlich die oft erwähnte Aehnlichkeit des „Palestrina" mit dem „Meistersinger" anlangt, so hören wir über sie gebührenderweise Pfitzners Meinung: „Der Unterschied drückt sich am sinnfälligsten in den szenischen Schlußbildern aus. Am Ende der Meistersinger eine lichtstrahlende Bühne, Volksjubel, Verlöbnis, Glanz u. Gloria; bei mir der freilich auch gefeierte Palestrina im Halbdunkel seines Zimmers unter dem Bild der Verstorbenen an seiner Orgel träumend. Die Meistersinger sind die Apotheose des Neuen, ein Preis der Zukunft und des Lebens, im Palestrina neigt alles zum Vergangenen, es herrscht darin Sympathie mit dem Tode."

Jede Aufführung der gewaltigen Schöpfung richtet an Vermögen, Willen und Hingabe der mitwirkenden Kräfte allerhöchste Anforderungen. Ihnen kam das Staatstheater, das mit „Palestrina" seine Opernspielzeit vielversprechend eröffnete, in sehr beachtenswertem Maße nach. Joseph Keilberths gewissenhafte Stabführung zeigte gründlichste Partiturkenntnis und breitete die klanglichen Schönheiten und Schätze dieses grandiosen Mysteriums vom Künstlermenschen sicher und behutsam aus. Einiges dickflüssige Ueberwiegen des orchestralen und etliche Unebenheiten des vokalen Teils werden die künftigen Wiederholungen zurückzudämmen haben. Uneingeschränktes Lob verdient G. Hofmann, der die klippenreichen Chöre mustergültig einstudierte. Erik Wildhagen traf mit seiner eindringlich vorbereiteten Inszenierung vielleicht nicht durchweg die Absichten Pfitzners, der z. B. die Gestalten von Palestrinas großen Vorgängern nach Zeit, Tracht und Alter genau voneinander zu unterscheiden vorschreibt. Auch die Angaben für den Engelauftritt schienen nicht gänzlich erfüllt. Sonst jedoch bot die Regie eine imponierende, Können und Verständnis bezeugende Leistung voll gespannter Dramatik und seelischem Tiefgang. Bühnenbilder und Kostüme verrieten die erfahrnen Hände E. Burckards und M. Schellenbergs.

Wiederum wie früher (vor nunmehr bald 10 Jahren) hatte Th. Strack die Titelpartie und verkörperte sie innig belebt, edel und beherrscht und gesanglich klartönend und mitfühlend, wobei die baritonale Färbung seiner Stimme glücklichst sich auswirkte. Aus der Unzahl der übrigen männlichen Partien, zumal der kirchlichen Würdenträger, ragten W. Nentwigs diplomatisch schlauer, etwas überzeichneter Nevagerio, Helmuth Seilers leidenschaftlicher, scharf profilierter Borromeo, Fritz Harlans weichstimmiger Morone, Adolf Schoepflins festgeprägter Madruscht Franz Schusters gestrenger Zeremonienmeister und Robert Kiefers komikbeflissener Bischof von Budoja hervor. Einen gemütsbewegt spielenden und singenden Ighino gab Else Blank, und Hedwig Hillengaß führte sich als zu den Neutönern überlaufender Schüler Silla sopranhell und darstellungsgewandt ein. Paula Baumann (Lukrezia, Palestrinas verstorbene Frau) brachte ihre üppige Altstimme zur Geltung. Außer den Genannten waren W. Etterer, Franz Fehringer, H. Nillius, E. Wildhagen, E. Fazler, Ilse Römer und Hilde Anschütz solistisch gewichtiger beschäftigt.

Rasch in den Bann des erhebenden Kunstwerkes gezogen, lauschte das gut besuchte Haus ergriffen den weihevollen Klängen Hans Pfitzners und spendete an den Aktschlüssen herzlichen Beifall. Dr. Rudolf Raab.

Zum Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich.
Der Leichtathletik-Länderkampf in Paris gestaltete sich zu einem überwältigenden Erfolge der deutschen Mannschaft, die 102 Punkte gegen 48 des Gegners erringen konnte. Auf unserem Bilde tauschen die beiden Mannschaftsführer vor Beginn des Kampfes die Wimpel aus. Rechts der deutsche Mannschaftsführer Sievert. (Weltbild, M.)

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 18. September 1935.

Bad. Staatstheater: „Palestrina", 18½—22¼ Uhr.
Skala-Theater: „Sie und die Drei", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Schützenkönig wird der Feliz", 7 u. 8¾.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 19. September:

9.00 Frauenfunk: Die Frau in der Karikatur
10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
16.00 Aus Baden-Baden: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
18.30 „Mit Kamera und Entwicklerschalen"
18.45 Kurzgespräch: Francois Villon
19.00 Kleine Stücke für Violine und Klavier
19.30 „P. P. In Beantwortung Ihres sehr Geehrten ..."
20.10 Aus Karlsruhe: „Die Spielzeit beginnt!"
22.30 „Klassische Bänkelsänger"
23.00 Aus Breslau: Zeitgenössische Musik
23.35 Aus Breslau: Kleine Unterhaltungsmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 20. September:

10.15 Nach Berlin: Kampf um die Schiene — „Friedrich List"
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde: „Herr Federbunt lädt ein"
16.00 Otto Dobrindt spielt!
17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 Hitlerjugendfunk: „Großfahrt und Sommerfrische"
19.00 „Rundfunkausstellung und Empfängerabsatz
19.10 Und jetzt ist Feierabend: „Fallende Blätter"
20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: „Grenzdeutsches Singen"
20.55 Aus Breslau: „Das Wiesenlied"
22.30 Aus Berlin: „Olympia neuer Zeit"
23.00 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 21. September:

10.15 Aus Hamburg: Eine Seeamtsverhandlung
12.00 Aus Baden-Baden: „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Aus Karlsruhe: Auf ins Wochenende!
20.10 Nach Breslau: Wenn die Geigen verhallen, laß die Peitschen knallen!
22.30 Aus Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 17. September

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,670	0,674
Belgien (100 Belga)	41,95	42,04
England (1 Pfund)	12,275	12,305
Frankreich (100 Frc.)	16,375	16,415
Holland (100 Gulden)	167,69	168,02
Italien (100 Lire)	20,30	20,34
Norwegen (100 Kr.)	61,64	61,76
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,30	63,42
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,27	10,29
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Wirtschaft

Reichsbankausweis für Mitte September

Nachdem die erste Septemberwoche der Reichsbank eine gute Entlastung mit 49,3 v. H. der Ultimobeanspruchung gebracht hatte, ist nach dem Ausweis vom 14. September im zweiten Berichtsmonat ein leichtes Ansteigen der Kapitalanlage des Noteninstitutes um 39,3 Millionen auf 4537,9 Millionen RM. eingetreten. Der Zuwachs liegt hauptsächlich auf dem Konto der Reichsschatzwechsel sowie der sonstigen Wechsel und Schecks, die um 26,5 Millionen auf 74,9 Millionen RM bzw. 17,1 Millionen auf 3763,2 Millionen RM. gestiegen sind. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen, wie schon in der letzten Zeit zu beobachten war, wieder einen Zugang, und zwar diesmal um rund 110 000 RM. auf 100,2 Mill RM. Im einzelnen haben die Goldbestände um 18 000 RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 92 000 RM zugenommen.

4,5prozentige auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1935. Wie uns mitgeteilt wird, hat das vorläufige Zeichnungsergebnis auf die 4,5prozentigen Schatzanweisungen einen vollen Erfolg ergeben.

Börsen

Berliner Börse vom 17. Sept. Die Börse blieb nach wie vor nach still. Teilweise machten sich aber noch Rückkäufe bemerkbar. Diese verstärkten sich nach den ersten Kursen und zwar im Hinblick auf die Reichsanleihezeichnung und den Außenhandel. Die Käufe am Aktienmarkt gingen in der Hauptsache von der Kulisse aus, während das Publikum nach wie vor stark zurückhaltend war.

Das Wetter

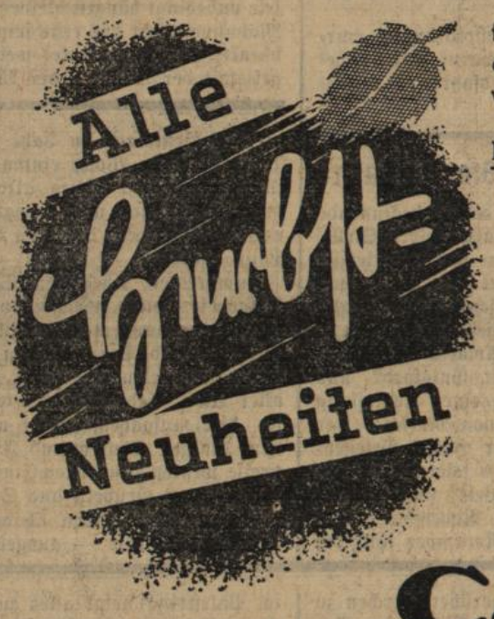
für Donnerstag

Bei etwas zurückgehenden Temperaturen und starker Luftbewegung ist für Donnerstag weiterhin unbeständiges Wetter zu erwarten.

Solides, kapitalkräftiges Unternehmen bietet
tüchtigem Vertreter
Dauerexistenz. Verlangt wird intensive Bearbeitung von Großverbrauchern aller Art. Eingeführte Spezialfabrikate keine Saisonartikel. **Hohe sofortige Einnahme.** Kapital nicht erforderlich. Nur gut beruhende, befähigte Herren, evtl. Auto- oder Motorradfahrer woll. sich melden unter **S 2221** a. ds. Ztg.

Die Anpassung von
Kinder-Brillen
ist meine Spezialität
Staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Zu verkaufen:
Einfaches Speisezimmer (auch einzeln), Küchenbüffet, Kinderklappwagen, Kinderschaukel, Schulbank, 1 Herrenrad, 1 Damenrad, große Standleiter.
Adresse im Verlag.



für die kommende Saison sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Sie finden neue Gewebe, Farben und Formen, von denen Sie überrascht sein werden.

Die Preise sind besonders vorteilhaft!

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster, was Sie dort nicht sehen, finden Sie bestimmt bei einem unverbindlichen Besuch meiner Verkaufsräume.

Damen-Konfektion — Wollene Kleiderstoffe
Herren-Konfektion — Seiden-Stoffe
Kinder-Konfektion — Mantel-Stoffe
Strickwaren (auch Bleyle-Kleidung) — Kostüm-Stoffe
Pelzjacken, Pelzmäntel — Anzug-Stoffe

Modehaus
Carl Schöpf
KARLSRUHE

Sie finden in vielen Preislagen
Socken
Sportstrümpfe
Hosenträger
im arischen Geschäft
Lenz
Telefon 333.

Zu verkaufen ca. 30 Pfund gewaschenes und gezupftes
Roßhaar
Adlerstraße 11, part. r.

Gut möbl. Zimmer auf 1. oder 15. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Renner für seine trostreichen Worte, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

DURLACH, den 18. September 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Guthmann.

Nestles Kindermehl
die beste **Säuglingsnahrung**
erhalten Sie stets frisch in der
DROGERIE SCHAEFER

Wegen
Straßenbauausbesserungsarbeiten
bleibt die Schwarzwaldstraße von der Waldhornstraße bis Bergstraße vom 19. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Durlach, den 17. September 1935.
Städt. Bau- und Vermessungsamt Durlach.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 28. September 1935, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Durlach die Grundstücke der **Karl Friedrich Knecht,** Gärtners Witwe, Karolina, geb. Kühnle, in Durlach auf Gemarkung Durlach.

1. Lgb.-Nr. 523a: 2,54 a Hofreite im Ortsetter, Weiherstraße 1 Steuerwert 12 000 RM.

Hierauf steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus und Scheuertenne und Balkenkeller,
b) ein einstöck. Schopf mit Schweinestallung,
c) ein Hausschopf — mit Zubehör — im Anschlag von: 148 RM, und Feuerversicherungsanschlag zu 12 300 RM.

2. Lgb.-Nr. 523c: 31,71 a Hofreite im Ortsetter und Hausgarten. Steuerwert 19 026 RM. Auf der Hofreite steht ein Schopf.
3. Lgb.-Nr. 499c: 0,52 a Hausgarten, ebenda, Steuerwert 104 RM.
4. Lgb.-Nr. 7365/1: 49,42 a Acker, im Rosengärtle, Steuerwert 1000 RM.

Durlach, den 13. September 1935.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Polstermöbel
formschön und bequem
Matratzen
in bekannt gut Ausführung
A. Spoth
Mühlstraße 16, Telefon 117

Prima saure
Mostäpfel
sind eingetroffen und sind fortwährend zu den billigsten Tagespreisen zu haben.
Gleichzeitig empfehle
süßen Apfelmost
J. G. Dexler
Apfelwein-Kelterei
Spitalstraße 18 Telefon 443.

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstr. 76a
Kursbeginn für Herren
Freitag, den 20. Septbr.
für Damen
Mittwoch, den 25. Sept.
jeweils ½9 Uhr abends.
Weitere Anmeldungen erwünscht.

Aepfel u. Birnen
sind eingetroffen und laufend zu haben
Kelterei Geyer
Pfinzstraße 42 Telefon 322

Prima
Kochbirnen
auch zum Eindünsten geeignet
Pfd. **10** Pfg. zu verkaufen
Schmidt, Moltkestraße 6, I

la Mostäpfel
treffen täglich ein und werden zu äußerstem Preis abgegeben
Müller, Gartenstr. 13.

Sonnige, geräumige
4-Zimmerwohnung
Gas, Elektr. Licht, in guter Lage mit Zubehör auf 1. Okt. z. vermiet.
Zu erfragen im Verlag.

Landwirtschaftliches Anwesen
zu verkaufen
Bezirkssparkasse Durlach.

Trauben
größeres Quantum wird abgegeben
Scheffelstraße 15.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 18. Sept. 1935
A 1 (Mittwochmiete), S. I. 1.
Th.-Gem. 1. S.-Gr.
Zum erstenmal wiederholt
Palestrina
Musikalische Legende von Hans Pfitzner.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Anschütz, Baumann, Blank, Hillengaß, Römer, Etterer, Fazler, Fehringer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Nentwig, Nillius, Schoepflin, Schuster, Seiler, Strack, Wildhagen.
Anfang 18.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Do. 19. 9. Robert Guiskard.
Hierauf: Der zerbrochene Krug.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!